Titel der Masterarbeit

Chancen und Risiken eines Gemeinschaftsgartens unter Berücksichtigung des Allmendegedankens

–am Beispiel des Naschgartens der Gemeinde Fernitz-Mellach

Verfasserin:

Michaela Hartner

Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

M.A. (Eventmanagement)

Wien, im September 2015

Department für Psychologie der Sigmund Freud Privat Universität Wien

Institut ARGE Bildungsmanagement

Studienrichtung: Universitätslehrgang

Soziales Beratungsmanagement

Studienschwerpunkt:

Eventmanagement

Begutachter: Dr. rer. soc. Dr. phil. habil. Bernhard Plé

Abstract

Ein brach liegendes Grundstück der Gemeinde Fernitz-Mellach wurde in ein Allmende-Projekt („Naschgarten“), in ein Gemeinschaftsgarten eigener Art umgewandelt. Die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung war, welche Maßnahmen dieses Projekt festigen können. 202 Personen antworteten mittels ausgefülltem Papier- oder Online-Fragebogen.

Die Attraktivität des Projektgartens aufgrund der zu erfahrenden Natur, der Vielfalt von Elementen im Garten, der Gestaltung und Atmosphäre ist hoch. Die Besucher geben an, bald wieder kommen zu wollen. Es gibt zwei deutlich unterscheidbare Gruppen von Besuchern: Besucher und Besucherinnen, die eher als Gäste Natur konsumieren und Besucher, die aktiv im Garten mitarbeiten wollen. Für eine dauerhafte Fundierung und Weiterentwicklung des Gartens bedarf es jedoch einer nicht nur ehrenamtlichen Projektleitung.

A fallow land the municipality Fernitz-Mellach was transformed into a commons project ("Snack Garden"), into a community garden of its own. The question of this study was, what measures can strengthen this project. 202 people answered by a completed paper or online questionnaire.

The attractiveness of the project due to the garden to experiencing nature, the diversity of elements in the garden, the design and atmosphere is high. The visitors say they want to come back soon. There are two clearly distinguishable groups of visitors: Visitors who consume more than nature guests and visitors who wish to work in the garden active. For a permanent foundation and development of the garden, however, requires not only a volunteer project management.

Danksagung

Ich bedanke mich herzlich bei meinen Eltern, die mir sowohl mit Ideen als auch mit körperlichem Einsatz geholfen haben den Naschgarten tatsächlich entstehen zu lassen; die mir die Grenzen des Möglichen auf verständliche Art geduldig näher gebracht und so mir einen realistischen Zugang zu diesem Allmende-Projekt gefördert haben. Auch meiner Freundin Sandra möchte ich danken, denn sie hat mit mir und in meinem Sinne die Veranstaltungen geplant, organisiert und vor Ort gearbeitet. Ohne Unterstützung dieser drei Personen wäre die Betreuung des Naschgartens nicht möglich.

Nikolaus Purkarthofer, als Obmann des Ortsverschönerungsvereins der Gemeinde Fernitz-Mellach, möchte ich danken, weil er an mich und meine Ideen zum Projektgarten geglaubt und mir die Möglichkeit gegeben hat unter der Schirmherrschaft und Rechtsform des Vereins den Garten entstehen lassen.

Dem Bürgermeister Karl Ziegler danke ich, dass er dem Verein das Naschgartengrundstück zur Pacht überlassen hat; für seinen Einsatz ein Startbudget auf die Beine zu stellen, damit der Garten mit seine Grundelementen ausgestattet werden konnte. Die Gemeinde trägt das Projekt spürbar mit. Danke, dass körperlich schwere Arbeiten von den stets gut gelaunten Gemeindearbeitern übernommen werden.

Dank der vielfältigen Unterstützung von lieben Menschen in meinem Umfeld ist der Naschgarten ein Ort zum Naturerleben, zum Naschen und der Kommunikation geworden. Danke fürs Helfen und Ideengeben, Arbeiten, Herborgen Elfriede Prinz, David Ziegler, DI. Dr Agnes Fedl, Herbert und Theresia Hubmann, Stefan Freisacher, Thomas Praßl mit Familie, Raphael Ziegler, Sylvia Pospischil, Andreas Kurzmann mit Familie und Romana Schantl, Doris Weihs Ewald Lampl und Grete Kölly.

Den Naschgartenbesuchern danke ich für ihr so positives und motivierendes Feedback zum Projektgarten.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung: ... 9

1.1 Problemstellung ... 9

1.2 Forschungsfragen ... 10

1.3 Methodik und Vorgehensweise ... 10

1.4 Übersicht über die Studie ... 11

2 Projekt Naschgarten / Gemeinde Fernitz-Mellach ... 12

2.1 Beginn des Projektes ... 12

2.2 Umgebungsbedingungen und Nutzungsziele ... 13

2.3 Gegenwärtige Probleme und Herausforderungen ... 14

3 Theoretischer Hintergrund ... 15

3.1 Der Garten Eden und Habitat-Theorie ... 15

3.2 Allmende ... 17

3.2.1 Gemeinschaft ... 18

3.2.2 Der Garten ... 19

3.2.3 Commons ... 19

3.2.4 Was sind Gemeinschaftsgärten? ... 21

3.2.5 Potenzial und Risiken (Tragik der Allmende) ... 24

3.2.6 Projekt Naschgarten als eigener Typus des Gemeinschaftsgartens 25

3.3 Bezug zum Fach Eventmanagement ... 26

4 Methodik ... 27

5 Beschreibung der Stichprobe ... 29

6 Attraktivität des Projektgartens und Besuchsfrequenz ... 33

7 Besuchs- und Hinderungsgründe 38

8 Ansprechen und Erreichen des Zielpublikums 40

9 Aktive Mitarbeit im Garten 48

„Essen und Kochen“ 50

10 Passives Konsumieren - Tragik der Allmende auch hier? 56

11 Ergebnisse aus Sicht der GemeindebewohnerInnen von Fernitz-Mellach 60

12 Diskussion und Handlungsempfehlungen 62

12.1 Methodische und inhaltliche Diskussion 62

12.2 Handlungsempfehlungen 63

13 Resümee und Ausblick 65

Literaturverzeichnis 67

Anhang A: Fragebogen 70

Anhang B: Statistische Übersichten 76

Anhang C: Beispiele für Veranstaltungsangebote 81

Anhang D: Grober Zeitabriss 82

Eigenständigkeitserklärung 83

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Genüsebeet im Frühjahr 11

Abbildung 2 Apfelernte 11

Abbildung 3 Beerensträucher 11

Abbildung 4 Sommerwiese 28

Abbildung 5 Wasseranschluss 28

Abbildung 6 Apfelernte 28

Abbildung 7 Gerätehüttenbau 28

Abbildung 8: Aufnahme des Naschgartens, 2015, n=202 33

Abbildung 9: Gründe für positive Akzeptanz, Antwortkategorien, 2015, n=202 34

Abbildung 10: Element des Naschgartens, das am besten gefallen hat, 2015, n=200-202 35

Abbildung 11: Besuchsfrequenz: Voraussichtliches Wiederkommen, 2015, n=200-202 37

Abbildung 12 Kinder im Gemüsebeet 37

Abbildung 13 Kinder pflanzen 37

Abbildung 14: Besuchsgründe, 2015, n=107-143 38

Abbildung 15: Hinderungsgründe, den Naschgarten zu besuchen, 2015, n=202 39

Abbildung 16: Wahrnehmung des Naschgartens, 2015, n=202 40

Abbildung 17: Laufende Aktivitäten im Naschgarten: Informationsquelle, 2015, n=202 42

Abbildung 18: Gerne besuchte Veranstaltungen, 2015, n=202 44

Abbildung 19: Geschlechterspezifische Einstellungen zu Sportive Veranstaltungen, 2015, n=202 46

Abbildung 20 ServusTV im Garten 47

Abbildung 21 ursprünglich brachliegende Wiese 47

Abbildung 22: Art der aktiven Mitarbeit, 2015,, n=202 48

Abbildung 23 Spiel für Kinder 55

Abbildung 24 Musik Oktoberfest 2014 55

Abbildung 25 Sträucherschnittkurs 55

Abbildung 26 Naschgarteneingang 55

Abbildung 27: Modell der Clusterrechnung: Gruppenzahl und Qualität, 2015, n=200 56

Abbildung 28: Größe des Einflusses verschiedener Prädikatorvariablen der Clusteranalyse, n=200 57

Abbildung 29 Mädchen vor dem Gemüsebeet 64

Abbildung 30 Lesung Fr. Dolsak 64

Abbildung 31 Kräuterwanderung 64

Abbildung 32 Rebenschnittkurs 64

Abbildung 33 Gruppe Kräuterwanderung 66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kreuztabellierung Geschlecht * Erwerbstätigkeit, 2015, n=196 31

Tabelle 2: Kreuztabellierung Geschlecht * Information über Gemeindemedien, 2015, n=199 43

Tabelle 3: Kreuztabelle Ergebnis Clusteranalyse * Gastseinwollen, n=200 58

Tabelle 4: Kreuztabelle F10 / Sportive Veranstaltungen * Geschlecht + Chi-Quadrattest, 2015, n=180 76

Tabelle 5: Soziodemogr. Split Gemeinde * Geschlecht 76

Tabelle 6: Soziodemogr. Split Gemeinde * Wohnsituation 77

Tabelle 7: Soziodemogr. Split Gemeinde * Besuch kultureller Events 77

Tabelle 8: Soziodemogr. Split Gemeinde * Feste 78

Tabelle 9: Kreuztabelle Geschlecht * Erwerbstätigkeit 78

Tabelle 10: Kreuztabelle Geschlecht * Wichtigkeit der Natur 79

Tabelle 11: Kreuztabelle Alterskategorie * Wohnsituation 79

Tabelle 12: Kreuztabelle Alterskategorie * Kulinarische Events 80

Tabelle 13: Kreuztabelle Alterskategorie * Kulturelle Events 80

1 Einleitung:

Was tun mit einem hektargroßen Grundstück im Grünen, das brach liegt? Was tun, wenn es überdies Gemeindeeigentum ist? Einfach: es öffnen, allen zugänglich machen und viele einladen, in die Natur zu kommen!

Vor einigen Jahren stand die Gemeinde Fernitz-Mellach vor diesem Problem. Der Ortsverschönerungsverein der Gemeinde hat das Projekt Naschgarten ins Leben gerufen. Das Projekt fand Anklang in der Bevölkerung. Aber einfach, nein einfach war und ist das Vorhaben nicht. Die Idee hinter diesem Projekt war von Anfang an, dass Bürger und Bürgerinnen selbst tätig werden, selbst etwas daraus machen. Sie sollten säen oder setzen, die Pflanzen pflegen und ernten können. Ziel war, dass Menschen mit einem eher städtischen Lebensstil wieder aktiv die Natur zu erleben.

Doch bringt sich der Mensch tatsächlich ein, tut er damit auch etwas für andere oder konsumiert er nur das vielfältige Angebot? Welche Erwartungen und Wünsche hegt das (noch unbekannte) Zielpublikum hinsichtlich des Projektgartens? Wie verhalten sich die Besucher und kann sich langfristig der Projektgarten selbst erhalten, weil eben viele mittun und auch mithelfen?

1.1 Problemstellung

Es bestand die Vermutung, dass das Zielpublikum (Personen, die keinen Garten oder Wohnung mit Terrasse/Balkon haben) nicht ausreichend erreicht wird. Auf welche Akzeptanz stößt der Naschgarten? Das Projekt Naschgarten beinhaltet Veranstaltungen. Welche Art passend und zugkräftig ist, war unbekannt. Ob Personen zur Mitarbeit am Projekt bereit sind, war unbekannt.

1.2 Forschungsfragen

Leitende Fragestellung:

Welche Maßnahmen sind geeignet, die sozial-kommunikativen Elemente des Allmende-Projektes Naschgarten der Gemeinde Fernitz-Mellach zu festigen und zu erweitern?

Detaillierende Forschungsfragen:

1. Wie attraktiv ist das Projekt generell?
2. Welche Gründe veranlassen die Besucher und Besucherinnen, in den Garten zu kommen oder nicht zu kommen?
3. Wie erreicht man (mit welchen Medien) das potenzielle Zielpublikum?
4. Wie hoch ist das Potenzial an aktiven Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen?
5. Wie hoch ist der Anteil jener, die nur passiv den Naschgarten ‚konsumieren' wollen?

1.3 Methodik und Vorgehensweise

Zur Beantwortung der gestellten Forschungsfragen war aufgrund der statistisch orientierten Detailfragen ein hauptsächlich quantitativer Forschungsansatz notwendig. Unbedingt notwendige Voraussetzungen hierfür sind sowohl das Stellen geeigneter Fragen (mit vorgegebenen Antwortkategorien) als auch das Erreichen einer bestimmten Anzahl von beantworteten Fragebögen innerhalb eines nicht zu langen Beantwortungszeitraumes.

Konkret hieß dies, dass Untergliederungen noch statistisch aussagekräftige Daten liefern konnten. Wichtige Untergliederungsvariablen waren daher Variablen wie die Zugehörigkeit zur Gemeinde Fernitz-Mellach, Alterskategorien, Erwerbstätigkeit und Wohnsituation. Das Signifikanzniveau (Irrtumswahrscheinlichkeit) wird in dieser Studie – wie im sozialwissenschaftlichen Kontext üblich - mit .05 angenommen.

1.4 Übersicht über die Studie

Projekt Naschgarten und die verwendeten theoretischen Konzepte und Auswertungsmethoden werden vorgestellt. Nach der Beschreibung der Stichrobe im Kapitel 5 folgen die Hauptergebnisse in den Kapiteln sechs bis elf. Hervorgehoben sei besonders die Kapitel neun und zehn, in denen aktive Mitarbeit dem passiven Konsumieren (sogenannte Tragik der Allmende) gegenübergestellt werden. Eine Diskussion über die verwendeten Methoden, den gemachten Erfahrungen und den resultierenden Handlungsempfehlungen folgen. Um eine möglicherweise überfordernde Flut von Zahlen nicht aufkommen zu lassen, wurden die meisten Tabellen im Anhang B gestellt.

Abbildung 3 Beerensträucher

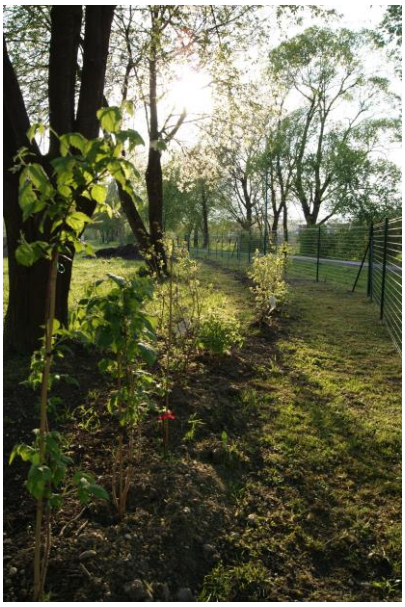

Abbildung 2 Apfelernte

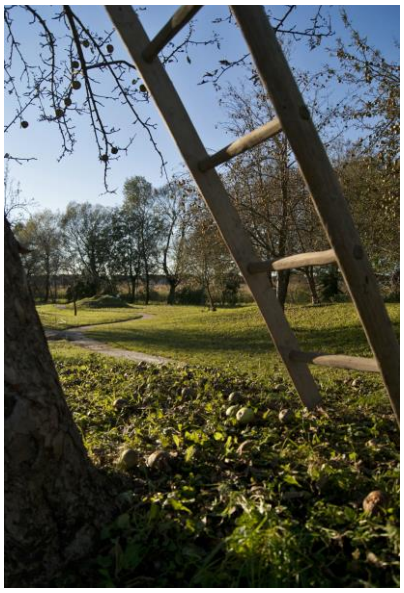

Abbildung 1 Genüsebeet im Frühjahr

2 Projekt Naschgarten / Gemeinde Fernitz-Mellach

Der Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach hat die kommunale Initiative aus einer brachliegenden Grünfläche eine Allmendeaufgabe zu machen, gestartet. Damit soll ein dynamisches öffentliches Ökosystem geschaffen werden, welches die Bürger und Bürgerinnen und alle Tagestouristen und Tagestouristinnen einbindet.

2.1 Beginn des Projektes

Die Gemeinde Fernitz-Mellach, mit seinen knapp 3500 Einwohnern und Einwohnerinnen, wird vor allem als Wohngemeinde wahrgenommen. Öffentliche Mittel für den öffentlichen Grünbereich wurden hauptsächlich für den Erzherzog-Johann-Park – das Zentrum der Gemeinde- aufgewendet. Die Initiative möchte mit dem Projekt Naschgarten über die Optik der Grünanlagen hinaus hin zu einem nachhaltigen Mehrwert; etwas Bleibendes für alle Generationen soll geschaffen werden um ein stärkeres Bewusstsein für die Natur zu schärfen und den Allmendegedanke mitaufzubauen.

Die Herausforderung ist das Projekt und die dahinterstehende Idee eines gemeinsamen Gartens in der Bevölkerung zu kommunizieren, sowie diese zu ermuntern mitzuwirken; mögliche Mittel dafür sind Veranstaltungen oder Kurse zum Thema Garten und Natur. Der Projektgarten soll positiv auf möglichst viele Bürger und Bürgerinnen sowie auf Besucher und Besucherinnen wirken, damit viele den Anreiz verspüren mitzuarbeiten und sich einzubringen bis der Garten durch die Aktivitäten dieser keiner weiteren Betreuung bedarf. Es soll auch eine regionale Vernetzung sowie eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden forciert werden, damit der Garten auch überlokal genutzt wird.

Vor etwa 15 Jahren wollte die Landschaftsarchitektin DI. Dr. Agnes Fedl eine Umgestaltung des jetzigen Projektgrundstücks in einen Landschaftsgarten vornehmen; das Gelände wurde daraufhin modelliert und Obstbäume wurden gepflanzt, welche heute bereits guten Ertrag bringen; darüber hinaus erfolgten damals jedoch keine weiteren Arbeiten. Die Idee den Gemeinschaftsgarten

Naschgarten anzulegen entstand durch Besichtigung eines Permakulturgartens. Mit der Vorstellung in der Gemeinde Fernitz-Mellach eine öffentlichen Garten anzulegen als Pendant zu dem bereits vorhandenen öffentlichen Erzherzog-Johann-Park, der wegen vielfältigen einjährige Blumen überregional bekannt ist, wurde die Planung des Garten begonnen. Das brachliegende Grundstück mit der bestehenden Streuobstwiese hat der Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach von der Gemeinde für zehn Jahre gepachtet. Im Anschluss wurde im Gemeindevorstand die Projektidee und die Umsetzungsvorschläge präsentiert, worauf ein Startbudget für die Grundelemente (Zaun, Hütte, Werkzeuge, Sträucher,…) beschlossen wurde. Mit Frühjahr 2014 startete die Umsetzung; siehe Seite S82.

2.2 Umgebungsbedingungen und Nutzungsziele

Im Projektgarten befinden sich Obstbäume, Beerensträucher und ein Gemüsebeet. Durch die Bewirtschaftung und hervorgebrachten Früchte kommen Besucher und Besucherinnen aus der Gemeinde und von außerhalb. Durchgeführte Veranstaltungen schaffen zusätzliche Anreize den Garten zu besuchen. Vor allem an den Wochenenden ist der Naschgarten, der in das Sportplatzareal eingefügt wurde, ein Familienaufenthaltsplatz. Für die Bevölkerung wurde ein Ort der Begegnungen und der Erholung geschaffen. Der Projektgarten trägt durch die Nutzung und Bewirtschaftung der ehemals brachliegenden Streuobstwiese zur Verschönerung aber auch zur Bewusstseinsschaffung für die Natur bei.

Nutzungsziele des Projektgarten sind, dass der Garten:

- ein ästhetisch ansprechender und naturnaher Ort der Erholung wird,
- den Besuchern ermöglicht, ihre Naturbeziehung zu vertiefen,
- Natur zum Angreifen, Begreifen und zum Verkosten bietet,
- biologischen Vielfalt und dem ökologischen Lernen Raum gibt,
- zur Selbstversorgung der Region beiträgt,

- den Zusammenhalt und die Begegnungen, aber auch das Feiern fördert,
- mit themenbezogene Veranstaltungen den Bürgern und Besuchern Anreize bietet.

Durch die getroffene Nutzungsvereinbarung kann die Ortsbevölkerung und BesucherInnen den öffentlichen Garten jederzeit frei nutze. Der Naschgarten ist ein Ort der generationsübergreifenden Begegnungen. Den BesucherInnen wird in mehrfacher Hinsicht im Projektgarten etwas geboten. Als fixen Bestandteil werden im Garten Kurse rund um den Garten angeboten. Dieses Jahr: ein Rebschnittkurs, ein Baum- und Sträucherschnittkurs sowie eine Kräuterwanderung angeboten. Die Natur kann auch ein Ort des gemeinsamen Verweilens sein, ein Ort für Begegnungen, des Miteinanders ein Ort des voneinander Lernens. Diese Komponente wird in Form von Veranstaltungen bedient. Dazu wurde das Schauimkern bei den eigenen Naschgartenbienen, das Kräuterverkosten, die Lesung über die Gartenkultur (Teil 1) und die Käseverkostung mit Weinbegleitung organisiert. Die Lesung über „Das Gartl'n heute' (Teil 2) findet am 26.09.2015 statt.

2.3 Gegenwärtige Probleme und Herausforderungen

Für Planung, Bau und Erprobung des Gartens und seiner Elemente sind eineinhalb Jahre mit ehrenamtlichem Engagement aufgebracht worden. Zur Erstellung der Langzeitplanung, sowohl in zeitlich, inhaltlich als auch in finanzieller Hinsicht bedarf es einer empirischen Erhebung der Bedürfnisse und Ansprüche der potenziellen BesucherInnen, um ein tragfähiges Konzept für die Zukunft erstellen zu können. Die Unterordnung des Projekts innerhalb des Vereins hat sich als nicht geeignet erwiesen, da der Arbeitsumfang und die Art der Tätigkeit durch das Ehrenamt innerhalb des Vereins langfristig mit den vorhandenen personellen Ressourcen nicht getragen werden kann. Im Sinne der langfristigen Ausrichtung des Projekts (mind. zehn Jahre) ist es notwendig das Zielpublikum mit den richtigen Kommunikationsmitteln anzusprechen. Die Erhebung der tatsächlichen BesucherInnen und deren Wünsche sollten zuerst erfolgen.

Der Projektgarten wird sowohl hinsichtlich Organisation und anfallenden Arbeiten intensiv betreut. Diese Tätigkeiten sollen sich zukünftig auf mehrere Personen verteilen, damit der Garten ausschließlich von aktiven BesucherInnen getragen wird. Personen, die von sich aus gerne im Projektgarten tätig werden wollen, müssen mit den zu Verfügung stehenden Medien erreicht werden. Zudem ist es notwendig, dass Werkzeuge zur Bewirtschaftung zugänglich zu machen, damit den Besucher ein aktives Einbringen möglich ist. Das Werkzeug wird derweilen in der Gerätehütte versperrt, um Diebstählen vorzubeugen.

Geld für benötigte Aufwendungen wird derzeit durch die Abhaltung von Veranstaltungen aufgebracht. Diese Vorgehensweise ist mit großem Aufwand verbunden und langfristig so nicht tragbar. Diesbezüglich ist eine Unterstützung seitens der Gemeinde oder Sponsoren geboten.

3 Theoretischer Hintergrund

Als nützliche Theorien wurden für die vorliegende Untersuchung die evolutionsorientierte Habitat-Theorie und das Konzept der Allmende verwendet. Unter dem Aspekt der Gemeinschaftsgärten kann das vorliegende Projekt Naschgarten als ein Typus sui generis angesehen werden.

3.1 Der Garten Eden und Habitat-Theorie

Die Bibel erzählt vom Garten Eden. In den entsprechenden Stellen wird das Paradies als ein Garten beschrieben. Diese Vorstellung ist sowohl im Christentum, Judentum und Islam bekannt. Dort gibt es im Urzustand Friede, eine ausreichende Versorgung aller Lebewesen und keine Feindschaften. Der Garten steht dadurch als ein Symbol für das Paradies. Im ersten Buch Mose, im Kapitel 2, wird der Garten Eden beschrieben:

„Und der HERR, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen“ (Die Zürcher Bibel, 2007 Gen. 2,8). Der Garten steht hier für die Entfaltung des und Freude am Leben. Die Bibel setzt

fort „Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.“ (ebda Gen. 2,9).

Der Kunsthistoriker Germain Bazin schreibt hierzu: „Ohne Zweifel hat die Frau die ersten Gärten angelegt. Während der Mann die harte und gefährliche Arbeit der Jagt sich selbst vorbehielt“ und „es ist wahrscheinlich, dass man den frühen Garten zum Schutz vor wilden Tieren recht bald umzäunt hat, und damit haben wir den hortus conclusus.“ (Bazin, 1990, S. 9) Schon bei den Babylonier und Ägypter (3. Jahrtausend vor Christus) sind Gärten in Form von „heiligen Hainen“ um Tempelbauten herum belegt. Zwischen dem 9. und 4. Jahrtausend vor Christus entwickelte sich in Persien ein Garten „der die Vorstellung der Menschen in eine mystische Dimension rücken wird: das >Paradies<“. Die Kultur ging unter aber es „blieb das Paradies im Gedächtnis der Menschen verankert“. (vgl. eda. S. 12)

Diese tiefe Verankerung eines Gartens in Menschen zeigt sich unter anderem auch in verschiedenen evolutionsorientierten Theorien, die gezeigt menschliche Präferenzen und Vorlieben auf die menschliche Entwicklung in den letzten Millionen von Jahren zurückführen. Eine davon ist die, 1975 aufgestellte Habitat-Theorie von Appleton. Danach gibt es einen Zusammenhang zwischen den Habitaten (Lebens- und Wohnräumen) der Menschen und seinen Bedürfnissen. Offene Landschaften – wie sie typisch für Savannen oder auch Gärten sind – bieten Menschen sowohl eine Übersicht über mögliche Nahrungsquellen als auch Schutz vor Gefahren (Kühne, 2012, S. 112).Der Sinn für Landschaften und Gärten ist nach dieser Theorie ein biologisch fundiertes Ergebnis vergangener Notwendigkeiten und Entwicklungen.

Auch nach dem Verhaltensforscher Bernhart Ruso gestaltet der Mensch seinen Lebensraum aktiv nach seinen Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen. Folgende Landschaftselement sind für den Menschen bedeutsam: „Wasser, Pflanzen und Tiere, Deckung und Schutz spendende Gestaltungselemente sowie ein guter Ausblick auf die Umgebung (Ruso, 2015, S. 2).“ Die Wirkungen der

Naturgegebenheiten auf den Menschen sind belegt. Der Mensch empfindet Wohlbefinden, wenn der Lebensraum gemäß den biologischen Bedürfnissen gestaltet ist.

3.2 Allmende

Begriffsbestimmung nach dem Deutschen Wörterbuch (Grimm, 1971) wird Allmende als „bemerkenswert besonders gemeine allmeinde, der gemeindegrund mit zubehör, der niemandes eigen ist: “ „[…] unserer stätt sollen endlich (endgültig) und in allweg unverbawt bleiben ... es weren dann solche plätz und allmeinden vorhanden, die zu gemei-nem nutz, zier und wolstand füglich zu überbawen“ definiert. Der deutsche Politikwissenschaftler Paul Kevenhörster bestimmt Allmende folgendermaßen:

„Allmende ist ein alter Begriff, der Kollektiveigentum an natürlichen Ressourcen bezeichnet. Ursprünglich handelt es sich um eine Gemeindewiese, die allen zur Verfügung steht und nach verbindlichen Regeln bewirtschaftet wird“ (Kevenhörster, 2014, S. 434).

Historisch waren Allmenden Weide- und Waldgrundstücke, auf denen extensive Bewirtschaftung mit Vieh getrieben und Holz geschlagen wurde. Sie waren in gemeinschaftlichen Besitz. Acker- und Wiesenlandes zum Bewirtschaften war im Privatbesitz der Bauern und Bäurinnen. Die Zahl der Tiere, die gehalten werden, war von der Menge des Winterfutters und damit von der vorhandenen Allmendeweide abhängig. (Zückert, 2014, S. 161f). Hardin argumentiert mit Blick auf die wachsende Weltbevölkerung, dass es obligatorisch zu einer Übernutzung und damit zu Nachhaltigkeitstragödie kommen muss. Deshalb muss es zur ‚Einhegung‘ und damit gleichzeitig zur Auflösung der Commons kommen *„Freedom in a commons brings ruin to all.“* (Hardin, 1968, S. 1244).

3.2.1 Gemeinschaft

Gemeinschaft ist vielfach definiert. Folgende drei Definitionen wurden gewählt. Die Aspekte der Gemeinschaft in den Gemeinschaftsgärten beinhalten:

„Gemeinschaft, vom Soziologen F. Tönnies eingeführte idealtypische Bezeichnung für Gruppen oder soziale Systeme, die gemeinsame Ziele spontan und emotional betont als das Ergebnis fester sozialer Bindungen entwickeln, gekennzeichnet durch ein organisches Zusammenwachsen der Mitglieder, die sich gefühlsmäßig in sehr enger Verbundenheit wähnen“ (www.spektrum.de, 2015).

> Neue Definition: Gemeinschaft ist die solidarische Komponente sozialen Zusammenhalts und kein irgendwie gearteter Urzustand. Sie ist die im Prinzip frei wählbare Option gesellschaftlicher Integration. Erst im Modernisierungsprozeß differenziert sich eine eigenständige Sphäre der Gemeinschaft aus, in der solidarische Praxis weitgehend zweckfrei - losgelöst von Machtstrukturen und wirtschaftlichen Bindungen - um ihrer selbst willen geübt werden kann (www.2.huberlin.de, 2015).

„Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauungen o. Ä. untereinander verbunden sind“ (www.duden.de, 2015).

Der Informatiker Stefan Meretz sieht das gärtnerische Tun mehr oder weniger als gemeinschaftliches Wirken. Gemeinschaft im Gemeinschaftsgarten beinhaltet ein Mindestmaß an Interaktion und Akzeptanz von bestimmten Regeln. Im Gemeinschaftsgarten aktiv zu werden ist eine bewusste Entscheidung, denn es kostet Zeit, körperliche Arbeit auch andere Ressourcen. Innerhalb des Gartens entstehen durch die Mitwirkenden eigene Abläufe, Gewohnheiten, Umgangsformen und Gefüge. Es entsteht eine gemeinsame soziale Praxis. Menschen nutzen gemeinsam Ressourcen, überlegen sich Regeln, um Ressourcen zu erhalten oder zu vermehren und finden dabei die soziale Form, die am besten passt. Man richtet sich nach den Bedürfnissen der Beteiligten aus. Die Individualität des Einzelnen/der Einzelnen prägt das Gesamtbild. Es müssen

alle einbezogen werden auf der Basis von Kooperation. „*Selbstorganisation funktioniert, wenn sie tatsächlich selbstbestimmt stattfindet*“ (Meretz, 2014, S. 62).

3.2.2 Der Garten

Der Begriff geht auf geschnittene Weiden- und Haselruten zurück, mit denen die Umfriedung eines Grundstücks vorgenommen wurde:

> Mittelhochdeutsch: garte, althochdeutsch: garto, gotisch: garda, was mit "Hürde" (Flechtwerk) übersetzt werden kann. (vergleiche auch mit: englische "yard" = Hofraum, oder das französische u. altfränkische "jardin".) Interessant ist auch die Wortverwandschaft des Gartens hin zur "Gerte" (der Rute): Mittelhochdeutsch gerte, althochdeutsch gerta, gotisch gazds, das heißt: "der Stecken" (www.derkleinegarten.de, 2015).

Die Definition laut Duden lautet: „begrenztes Stück Land [am, um ein Haus] zur Anpflanzung von Gemüse, Obst, Blumen o. Ä. “ (www.duden.de, 2015).

Der Garten ist als Wohnplatz zu verstehen (zum Bewohnen und Bebauen). Er Garten vereint Mensch und Natur. Er kann viele Funktionen haben: neben der ökonomischen, ökologischen, ästhetischen kann er aber auch als Erholungsort, als Ort zur Regeneration, als Ort zur Entfaltung der Persönlichkeit, als Ort zur körperlichen Betätigung und vieles mehr dienen.

3.2.3 Commons

Dieser Begriff wurde durch Garrett Hardin in seinem Aufsatz The Tragedy of the Commons bekannt (Hardin, 1968). Die englischen, *commons‘ gemeine allmeinde‘* ist auch Ursprung der deutschen Übersetzung des Begriffs mit *Allmende* oder *Gemeindeland*.

Die rechtliche Einordnung von Heller, Professor für Immobilienrecht, zeigt, dass das Eigentum in Privateigentum, Gemeineigentum und Staatseigentum unterteilt. Über das Privateigentum kann der/die Einzelne Rechte ausüben, damit hat dieser Mensch die exklusive Ressourcennutzung. Gemeineigentum ist teilbar

und gehört keinem individuellen Rechtsinhaber. Sie lassen sich in zwei Kategorien unterteilen: erstens ‚offen' wo niemand vom Zugang ausgeschlossen werden kann und ‚für Gruppen offen', die einer begrenzte Anzahl von Rechteinhabern zustehen, dabei aber untereinander ein Ausschluss nicht möglich ist, jedoch nach außen hin. Beim Staatseigentum wird vom Staat, als Entscheidungsträger, die Ressourcennutzung festgelegt, um theoretisch die Bedürfnisse der Gesellschaft ab zu decken. Durch die Anforderungen der Zeit wird das Staatseigentum weniger, da dies vermehrt in die Privatisierung übergeführt wird. Bewegt sich die Dreiteilung in Richtung Zweiteilung: Privateigentum und Allmendebesitz. (Heller, 2014). Auf Grund dieser Unterteilung können unterschiedliche Grünflächen ja nach Grad der Öffentlichkeit bzw. Zuordnung zum Privaten unterschieden werden.

Die Geografin Rosol nimmt so eine Kategorisierung vor. Die zwei Parameter sind privat und öffentlich. Privatgärten sind als vollständig privat, öffentliche Grünanlagen als vollständig öffentlich anzusehen. Andere Formen dazwischen gibt es viele. Sie unterscheiden sich durch die Ausformung des Einzelfalls. Die verschiedenen Gartentypen sind an Bau- und Eigentumsformen gebunden. Privatgärten sind rund um das Einfamilienhaus angeschlossen und die Bewohner haben die Berechtigung ihn zu betreten und zu nutzen; diesen obliegt die Gestaltung und Bewirtschaftung. Der Garten stellt eine geschützte Privatsphäre da.

- Mietergärten sind Gärten direkt am Haus; dazu gehören die Terrassengärten für Wohnungen im Erdgeschoss, aber auch Grundstück in der Nähe, die von den Mietern und Mieterinnen als Garten benutzt werden können. Diese Grünfläche werden in den Mietzahlungen berücksichtig und sind auch die Dauer des Mietverhältnisses beschränkt. Auch bei dieser Form ist der BewohnerInnen für die Gestaltung und Bewirtschaftung alleine verantwortlich. Andere Mietparteien können meist einsehen, sind jedoch nicht für die anderen Mietparteien zugänglich. Der private Rückzugsraum geringer ausgeprägt wie im Privatgarten.

- Heim- und Kleingärten befinden sich nicht mehr in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses, sondern in eigenen dafür vorgesehenen Anlagen. Die einzelne Parzelle wird privat genutzt, die Wege, Vereinsgaststätten und andere Aufenthaltsbereiche sind öffentlich zugänglich. Die einzelne Parzelle kann unter Berücksichtigung der Anlagenregeln für die Dauer des Mietverhältnisses bewirtschaftet werden. Insgesamt haben diese Anlagen einen stärkeren öffentlichen Charakter als die Mietergärten.
- Gemeinschaftsgärten sind meist ungenutzte Grünflächen einer Gemeinde/Stadt, die durch Gruppen, Vereine oder andere Zusammenschlüsse gepachtet werden und von den Mitgliedern ehrenamtlich gestaltet, gepflegt und bewirtschaftet werden. Im Regelfall sind sie öffentlich zugänglich, wenngleich manche nur temporär und für Teilbereiche öffentlich sind.
- Öffentliche Grünanlagen gehören einer Gemeinde/Stadt und werden von der öffentlichen Hand gepflegt. Sie sind der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich
  (Rosol, 2006, S. 34ff).

Aus Sicht der Soziologen Exner und Kratzwald wird der Begriff Commons verwendet, wenn gemeinsame Ressourcen genutzt werden, die auch gleichzeitig gemeinsam verwaltet werden: „Sie entstehen durch Aneignung und Selbstermächtigung immer dann, wenn Menschen etwas für so wichtig halten, dass sie es als ihr Eigenes betrachten, sich darum kümmern und Verantwortung dafür übernehmen; deshalb auch darüber bestimmen wollen, wie diese Ressource genutzt wird“ (Exner & Kratzwald, 2012, S. 23). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff auf Gemeinschaftsgärten bezogen.

3.2.4 Was sind Gemeinschaftsgärten?

In Gemeinschaftsgärten geht es um einen Raum für Aktivitäten von Menschen. Die Soziologin und Politikwissenschaftlerin Christa Müller berichtet von den ‚huertas comunitarias‘ in Buenos Aires oder den ‚community gardens‘ in Amerika

und Kanada, die den armen Bürgern und Bürgerinnen die Möglichkeit geben Lebensmittel zu ernten, aber auch eine Infrastruktur um sich auszutauschen, zu vernetzen, für Bildungsaktivitäten. Somit gibt man ihnen die Möglichkeit einen Ort mitzugestalten, ‚grüner' zu machen und die Lebensqualität zu steigern- dabei spielt es keine Rolle aus welchen Verhältnissen der Teilnehmende kommt. (Müller, 2007, S. 66). Gemeinschaftsgärtnern haben viele verschiedene Erscheinungsformen, jedoch sind zwei Merkmale immer gegeben: gemeinsame Beteiligung und gemeinschaftliche Orientierung. Vorhandener Raum wird soziale genutzt. Man erlebt gemeinsame; das verbindet miteinander. Im Mittelpunkt steht der soziale Prozess: Es wird gemeinsam geplant, angelegt und verwaltet - auch in der Rechtsform eines Vereins. Oft wird in Parzellen aufgeteilt, die von bestimmten Personen bearbeitet werden; eine weitere Möglichkeit sind Allmendeflächen, die allen zu Verfügung stehen und für jeden zugänglich sind. Das soziale Gefüge erfährt dadurch Veränderungen, da durch die sozialen Aktivitäten ein Netzwerk entsteht, das sich meist auf die nahe Umgebung ausbreitet. Laut Karin Werner werden die Lebens- und Wohnräume von BewohnerInnenn von angrenzenden Flächen miteingebunden und verändern die direkten nachbarschaftlichen Strukturen. So sind ganz unterschiedliche Menschen in Kontakt und begegnen sich außerhalb der eigentlichen Milieugrenzen. So sind Einblicke in fremde Lebensumfelder möglich. Eine Bildung von neuen Kollektiven findet statt, die ohne solche ein Projekte nicht zustande kommen würden. (Werner, 2011, S. 61f)

Die Gemeinschaftsgärten werden von Menschen gestaltet und sind vor allem soziale Räume. Durch die gemeinsame gärtnerische Aktivität werden"Brachflächen […] von Unorten zu attraktiven Orten" (Werner, 2011, S. 59) „Diese Verwandlung ist ein faszinierender Prozess der gegenseitigen Anverwandlung, denn nicht nur die Flächen, sondern auch die Personen, die sie beherbergen, verändern sich dabei" (ibid.).

Welcher Raum dabei entsteht, kann nicht genau eingeordnet werden. Ein Gemeinschaftsgarten ist öffentlich und für alle zugänglich. Er wird allerdings nur von bestimmten Menschen privat genutzt. Die Benutzung des Gartens ist lokal auf den das konkreten Grundstück beschränkt, wirkt aber darüber hinaus durch

die Wahrnehmung von anderen Menschen durch die Wahrnehmung direkt oder in den Medien.

Ein Gemeinschaftsgarten bietet laut Unger (Unger, 2015, S. 41f) verschiedene Handlungsräume:

- politische Handlungsräume: Menschen, die sich sonst nicht begegnen würden, treffen sich dort. Durch ein miteinander Aushandeln untereinander können die Beteiligten den Garten mitgestaltet und verändern.
- Soziale Handlungsräume: Anonymität wird aufgelöst und Ungleichheiten sich werden durch Wissensaustausch und Kommunikation ausgeglichen. Die Gemeinschaft kann positiv wahrgenommen werden.
- Pädagogische Handlungsräume: Bei der Gartenarbeit können vielfältige Naturerfahrungen und neue Kenntnisse in diesem Bereich erworben werden. Jeder kann seine Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung erfahren.
- Subjektive Handlungsräume: Selbstwahrnehmung und ‚sich finden' kann durch Gartenarbeit gefördert werden.
- Ökologische Handlungsräume: Die Natur wird bewusst wahrgenommen und im findet mehr Berücksichtigung im Alltag. Schließlich wird die Natur gefördert.

<u>Entwicklung von Gemeinschaftsgärten:</u>

Die Landschaftsarchitektinnen Appel, Grebe und Splitthöver untersuchten Garteninitiativen und Gartentypen für die kommunale Raumplanung. Die Ägypter und Römer betrieben schon Gartenkulturbau, aber das heutige Gemeinschaftsgärtnern leitet sich von der Community-Garden-Bewegung aus Ney York ab. Nach dem Ersten Weltkrieg setzten Bürger vermehrt auf Selbstversorgung, indem sie verfügbare Flächen bepflanzten. Mit der Wiedererlangung des Wohlstands wurde diese Bewirtschaftungsform wieder weniger. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam man wieder darauf zurück bis es wirtschaftlich nicht mehr notwendig war. Ende der 50er Jahre rückte das Gärtnern

wieder in den Mittelpunkt, da es zu wenig Obst- und Gemüse für eine flächendeckende Versorgung gab. Ende der 1960er Jahre wurden auf Grund der wirtschaftlichen Problemen unbewohnter Privatimmobilien abgerissen und diese freien gewordenen Flächen wurden begrünen um der Kriminalität Einhalt zu gebieten. Das war der Grundstein für die Community-Garden-Bewegung und der heutigen Gemeinschaftsgartenkultur (Appel, Grebe, & Spitthöver, 2011).

Ausgehend von den ersten Gemeinschaftsgärten in New York breitet sich der Trend aus und hat auch Europa in unterschiedlichen Ausprägungen erreicht.

3.2.5 Potenzial und Risiken (Tragik der Allmende)

Ein im Kollektiveigentum nahezu immer vorhandenes Problem ist jenes des Verhältnisses des Einbringens einerseits und des Fruchtnießens andererseits. Dies wurde im Deutschen nach Garrett Hardin als ‚Tragik der Allmende', bezeichnet (1968). Sein Musterbeispiel: Hirten die gemeinsam genutzte Allmende-Weide, für den eigenen maximalen Ertrag mehr und mehr Vieh auf die Weide treiben, bis das gemeinsame Gut (common) zerstört ist. Deshalb bedarf es Regelungen auf privater oder Staatlicher Ebene, damit das Kollektiveigentum erhalten bleibt (Meretz, keimforum.de, 2015). Tatsächlich kommunizieren die Menschen miteinander und verabreden die gemeinsame und dauerhafte Nutzung.

Brachliegende Flächen finden sich beinahe in jedem Ort. Die Umgestaltung zu einem Gemeinschaftsgarten stellt eine Aufwertung der umliegenden Flächen dar und bringt eine Steigerung der Lebensqualität mit sich. Weiters kann so eine ökologischen und sozialen Entwicklung stattfinden. Es gibt eine Vielzahl an Gemeinschaftsgartenformen, die lokal umgesetzt werden. Allerdings ist diese Gartenkultur von vielen noch nicht verinnerlicht. Einerseits bestehen gewisse Hemmnisse die Nutzung betreffend, anderseits sind Regeln oft nicht eindeutig formuliert und kommuniziert, was Verunsicherung bei potenziellen aber auch bei ausübenden Gärtnern hervorruft. So individuell die Gemeinschaftsgartenformen sind, so unterschiedlich haben sie je nach Konzeption soziales Potential,

Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich Auswirkungen auf die Umgebung, den zwischenmenschlichen Kontakt bzw. Kommunikation.

Je nach Ausgestaltung kann ein Gemeinschaftsgarten eine Vielzahl von Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsschichten befriedigen (Unger, 2015, S. 40f). Als besonderes Merkmal eines Gemeinschaftsgartens hebt Roso die Nutzung des Gartens und die gemeine, unentgeltliche Pflege in der allgemeinen Öffentlichkeit hervor. Der Zugang und die Vorstellungen der Tätigen sind auf Dauer ausgerichtet (Rosol, 2006).

3.2.6 Projekt Naschgarten als eigener Typus des Gemeinschaftsgartens

Gemeinschaftsgärten werden auf brachen Grünflächen, nach Ausformung durch Besetzungen erlangte Grundstücke, auf öffentlichen oder privaten Flächen, in der Stadt angelegt mit dem Ziel diesen kollektiv zu bewirtschaften. Mit dem Anlegen der Gärten wollen die InitiatorInnen und TrägerInnen gesunde Lebendmittel hervorbringen aber auch einen sozialen Austausch (Pflege von Gemeinschaft) erreichen.

In der Gemeinde Fernitz-Mellach gibt es sowohl Brachflächen als auch wurde das Projekt Naschgarten grundsätzlich so angelegt, dass es einige Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsschichten abdeckt und die Nutzung des Gartens unentgeltlich ist. Aufgrund der speziellen Ausformung des Naschgartens sieht die Autorin dieser Studie den Naschgarten als eigenständige Form des Gemeinschaftsgartens an. Der Naschgarten ist außerhalb der Stadt, in einer Wohngemeinde, angelegt mit dem Ziel Menschen, die in Wohnungen leben, ein bewusstes Wahrnehmen der Natur zu ermöglichen. Auch sollen Menschen mit privaten Gärten angesprochen werden- hier soll durch Fachwissensangebot das Wissen über die Natur erhalten bzw. erweitert werden. Zudem soll der Naschgarten ein Ort der Kommunikation in jeder Hinsicht werden.

Jeder Einzelne/jede Einzelne kann den Projektgarten nutzen, dafür im Gegenzug freiwillig ehrenamtliche Arbeitsleistung im Garten/für den Garten einbringen. Der Gemeinschaft im Naschgarten ist bewusst, dass alles jedem/jeder gehört. Dieser

Gemeinschaftssinn eines jeden Einzelnen/einer jeden Einzelnen stellt die Grundvoraussetzung für das Funktionieren des Projektgartens da; wie Unger treffend formuliert: „Jeder hilft jedem und jeder arbeitet für jeden“ (S. 56).Der Garten soll sich durch dieses ‚Geben- und Nehmenprinzip‘ selbst erhalten. Finanziellen Ressourcen sind ausschließlich dann vorhanden, wenn diese lukriert werden.

Der Naschgarten verfolgt das globale Ziel Bedürfnisse möglichst aller Bevölkerungsgruppierungen (Kinder, SeniorInnen, Menschen mit Handicap, Menschen aus anderen Kulturen) auf lokaler aber auch regionaler Ebene aufzugreifen.

3.3 Bezug zum Fach Eventmanagement

Events dienen als Kommunikationsmittel aber auch zur Aktivierung von Zielgruppen. Auf eine Differenzierung zwischen Veranstaltung und Event wird in der Studie bewusst verzichtet, daher gilt für beide Begriffe: Ein Ereignis, dass für den BesucherInnen in der Wahrnehmung positive und einmalig wirkt, ihn aktiviert (Holzbaur, Jettinger, Knauss, Moser, & Zeller, 2005, S. 1). Besonders wichtig ist die Einmaligkeit im Sinne von herausragend. Der Besucher/Die Besucherin kann durch das positive Erleben aktiviert werden wieder zu kommen, anderen davon zu berichten aber es kann auch sein/ihr bürgerschaftliches Engagement für freiwillige Aktionen geweckt werden (vgl. ebd.15).

Ziele von Veranstaltungen:

1. gewinnorientiert: hier sollen möglichst viele Teilnehmer kommen
2. nicht direkt gewinnorientiert: hier sollen bei den Teilnehmer vor allem einen positiven Eindruck (ideeller Charakter) erweckt werden.

Besucher haben Anforderungen an Events, daher ist die Erfassung von Wünschen besonders wichtig um potenzielle Gäste anzusprechen. Neben den BesucherInnen ist es wichtig die lokalen und regionalen Stakeholder, VertreterInnen der Politik und Vereine, Firmen und GastronomInnen, als Verbündete und Unterstützer zu gewinnen (vgl. eda. 36f).

Zielgruppenorientierte Events sind bei Innovationen eine mögliche Form um die dahintersteckende Idee vorzustellen und potenzielle ‚Kunden/Kundinnen' darauf aufmerksam zu machen. Der überlegt Einsatz von Veranstaltungen schafft Anreize sie zu besuchen und ermöglicht so ein unverwechselbares positives Ereignis zu erleben.

4 Methodik

Aufgrund des Zieles der Beantwortung der Forschungsfragen, die quantitativ orientierte Fragen (wie hoch ist das Potenzial, wie sind Anteile?) stellte, verwendete die vorliegende Untersuchung hauptsächlich den quantitativen Forschungsansatz, der mittels qualitativer Ergänzungen (offene Fragen) vervollständig wurde. Der quantitative Forschungsansatz setzt entsprechend gestellte (geschlossene) Fragen, Skalenniveaus und ein erreichtes quantitatives Mindestniveau an zu analysierenden Datensätzen voraus (Bortz & Schuster, 2010).

Fragebogen: Entwicklung und Durchführung

Aufgrund der leitenden Fragestellung und der fünf Forschungsfragen wurde ein Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen erstellt. Er beinhaltete zwölf Fragen und soziodemographische Datenangaben. Der Fragebogen umfasst in der Papierversion vier Seiten. Er ist auf Seite 70 zu sehen.

Analog zum Fragebogen auf Papier wurden die Fragen online gestellt. Auffindbar war der online-Fragebogen über Facebook. Mittels Mail (samt integriertem Link zum Fragebogen) wurden 60 Personen angeschrieben. Die Feldphase war vom 23. Juli 2015 bis 30. August 2015. Die Rücklaufquote der Papierfragebögen war mit 57,1% ausgesprochen hoch: von 210 kopierten Fragebögen wurden 120 ausgefüllt retourniert. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Fragebögen an Besucher und Personen der Gemeinde ausgegeben wurden, die dieses

Projekt und die Projektleitern bereits kannten. Die örtlichen Auflageplätze der Fragebögen waren die Gemeindebibliothek, das Eltern-Kind-Beratungszentrum, die Schule (der Fragebogen wurde inhaltlich mit den Schülern besprochen), ein Gasthaus und in der Pfarre der Gemeinde. Einige Fragebögen sind im Rahmen von Veranstaltungen im Projektgarten verteilt worden.

Datenauswertung:

Quantitative Methoden zur Auswertung der geschlossenen Fragen umfassten beschreibende, schließende Statistik und ein musterentdeckendes (multivariates) Verfahren der Clusteranalyse. Die offenen Fragen wurden mittels thematischer Codierung gemäß – aus den Antworten entwickelten - Kategorien durchgeführt (Janssen & Laatz, 2010).

Abbildung 5 Wasseranschluss

Abbildung 4 Sommerwiese

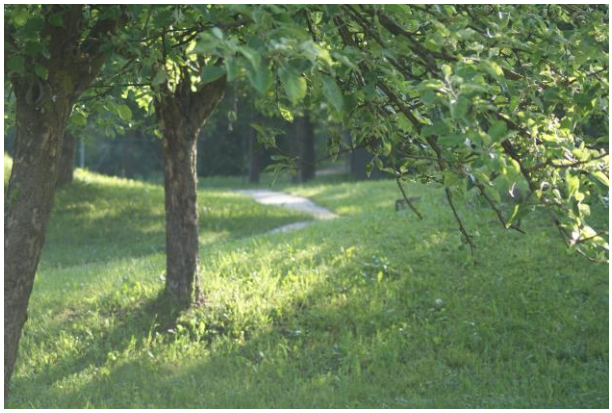

Abbildung 7 Gerätehüttenbau

Abbildung 6 Apfelernte

5 Beschreibung der Stichprobe

Geschlecht:

Von 202 Befragten sind 34,2% männlich und 64,4% weiblich. Nur 3 Personen haben zum Geschlechtsmerkmal keine Angabe gemacht. Überproportional haben sich mehr Männer aus Fernitz-Mellach am Fragebogen beteiligt als von außerhalb (siehe Tabelle 5 auf Seite 76).

Alter:

Das Alter wurde in vier Kategorien unterteilt. Die erste Kategorie bildet die Gruppe bis 29 Jahren (20,3%); Die zweite Kategorie sind Menschen zwischen 30–44 Jahren (30,2 %). Die dritte Kategorie bildet die Gruppe 45-59 Jahren (29,7 %) und die vierte Gruppe sind Personen ab 60 Jahren (12,9 %). 6,9 % haben keine Altersangaben getroffen. 59,9 % der Teilnehmer sind zwischen 30 und 59 Jahre alt. Angehörige der Generation 60+ haben am wenigsten Fragebögen ausgefüllt.

Gemäß einem Aufriss der Alterskategorien nach Erwerbstätigkeit sind überproportional viele unter 29 Jahren in Ausbildung; in der Alterskategorie 60+ dagegen überproportional viele im Ruhestand. Am meisten unselbständige Beschäftigte gibt es zwischen 30 und 59 Jahren. Am meisten selbständig Erwerbstätige im Alter von 45-59 Jahren. Hier ist noch auffällig, dass die Selbstständigkeit sich von Altersstufe I auf II und von II auf III jeweils verdoppelt. Bei den Befragten ab dem 45. Lebensjahr befindet sich keiner mehr in Ausbildung.

Gemäß einer Aufgliederung des Alters nach Wohnsituation zeigt sich, dass in der Altersstufe I 64,1 % in einem Haus mit Garten wohnen. 12,8 % Wohnen in einer Wohnung mit Terrasse; 15,4 % in einer Wohnung mit Balkon und 7,7 % in einer Wohnung ohne Terrasse und Balkon. In der Altersstufe II leben 60,7 % in einem Haus mit Garten; 26,2 % in einer Wohnung mit Terrasse; 13,1 % in einer Wohnung mit Balkon. In der Altersstufe III wohnen drei von vier Befragten in

einem Haus mit Garten (73,3 %); 10,0 % in einer Wohnung mit Terrasse; 15,0 % in einer Wohnung mit Balkon und nur eine Person in einer Wohnung ohne Terrasse/Balkon (1,7%). In der Altersstufe IV wohnen 88,5 % in einem Haus mit Garten; 11,5 % in einer Wohnung mit Terrasse.

> Fazit: Ab 45 Jahren wohnen überproportional viele in einem Haus mit Garten. Global sind nur wenige im Sample, die eine Wohnung ohne Balkon oder Terrasse besitzen. In der gesamten Stichprobe überhaupt nur vier Personen.

Heimatgemeinde:

117 Befragte kommen aus der Gemeinde Fernitz-Mellach; das ist die Gemeinde in der der Naschgarten liegt. Das entspricht 57,9 % aller Befragten. 41,1 Prozent der Befragten wohnen in einer anderen Gemeinde; die meisten davon in angrenzenden Gemeinden von Fernitz-Mellach. Zwei Personen haben keine Angaben zu ihrer Heimatgemeinde getätigt.

Erwerbstätigkeit:

Mehr als die Hälfte aller Befragten (55,4 %) ist unselbstständig erwerbstätig. Selbstständig erwerbstätig sind rund 15,3 % aller Studienteilnehmer. 13,9 % der Befragten geben an im Ruhestand zu sein. 12,9 % befinden sich in der Ausbildung.

Eine Aufgliederung der Erwerbstätigkeit nach Geschlecht ergibt einen p-Wert von .065, wäre also formal knapp nicht signifikant. Sehr interessant ist jedoch eine Gegenüberstellung der Selbständigen: 13,0 % der Männer beziehungsweise 16,5 % der Frauen sind selbstständig erwerbstätig, siehe folgende Tabelle.

Tabelle 1: Kreuztabellierung Geschlecht * Erwerbstätigkeit, 2015, n=196

SozDemV: Geschlecht * SozDemV: Erwerbsätigkeit Kreuztabelle

			SozDemV: Erwerbsätigkeit				Gesamt
			in Ausbildung	selbständig erwerbstätig	unselbständig erwerbstätig	in Ruhestand	
SozDemV: Geschlecht	männlich	Anzahl	13	9	42	5	69
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	18,8%	13,0%	60,9%	7,2%	100,0 %
	weiblich	Anzahl	13	21	70	23	127
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	10,2%	16,5%	55,1%	18,1%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	26	30	112	28	196
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	13,3%	15,3%	57,1%	14,3%	100,0 %

Das Verhältnis von Anteil der weiblichen Selbständigkeit (16,5%) zur männlichen Selbständigkeit (13,0%) ist beachtenswert, da in der österreichischen Gesamtbevölkerung das Verhältnis der Anteil im hohen Maße umgekehrt ist: 64,6% aller Selbständigen sind Männer, 35,4% sind Frauen (AustriaStatistik, 2015).

Wohnsituation:

67,3% der TeilnehmerInnen geben an, dass sie in einem Haus mit Garten wohnen. Die zweitgrößte Gruppe bilden Wohnung mit Terrasse (14,9 %); es folgen Wohnung mit Balkon (11,9 %) und Wohnung ohne Balkon und Terrasse (3 %). Eine Person hat beim Ausfüllen des Fragebogen notiert, dass die Kategorie ‚Wohnung mit Garten' fehlt. Sechs Personen haben keine Angabe zu ihrer Wohnsituation vorgenommen.

Einstellungen:

Wie wichtig ist den Befragten die Natur?

Beinahe dreiviertel aller Befragten geben an, dass ihnen Natur sehr wichtig ist (73,3%). 22,8 % füllen aus, dass ihnen Natur wichtig ist. Nur vier Personen geben an, dass für sie die Natur weniger wichtig ist. Kein Befragtet hat angegeben, dass ihm Natur gar nicht wichtig ist. Vier Personen haben zu dieser Frage keine Angaben gemacht.

Aus der Kreuztabelle zur Frage über die persönliche Einstellung ‚Natur ist mir wichtig' lassen sich folgende Angaben zu den Geschlechtern herauslesen: Männlichen Befragte geben zu 55,9 % an, dass ihnen Natur sehr wichtig ist. 38,2 % ist Natur immer noch wichtig. 5,9 % haben diese Frage mit ‚weniger wichtig' beantwortet. Kein Mann hat angegeben, dass ihm die Natur ‚nicht wichtig' ist.

Dazu ergeben sich folgende Zahlen zu den weiblichen Befragten: Acht von zehn befragten Frauen befragten Frauen (84,5 %) geben an, dass ihnen Natur ‚sehr wichtig' ist. Die restlichen 15,5 % der restlichen 15,5 % der Frauen antworten auf die Frag mit ‚wichtig'. Keine Einzige beantwortet die beantwortet die Frage mit ‚weniger wichtig' oder ‚nicht wichtig'. Ein Chi-Quadrattest ergab mit Quadrattest ergab mit einem p-Wert von .030 einen statistisch erheblichen (signifikanten) (signifikanten) Unterschied in der Einstellung zur Natur zwischen Männer und Frauen, siehe

Frauen, siehe

Tabelle 10 auf Seite 79.

Fazit: Frauen ist Natur deutlich wichtiger als Männer.

6 Attraktivität des Projektgartens und Besuchsfrequenz

Frage 2 hieß: Wie gefällt Ihnen der Naschgarten?

Drei Viertel der Antwortenden (74,5%) gaben ‚sehr gut' an. Fast das komplette vierte Viertel notierte mit ‚gut'. Drei Prozent beurteilen den Garten mit ‚weniger gut'. Auffallend war, dass von 202 Befragen niemand (!) angab, dass der Naschgarten gar nicht gefällt.

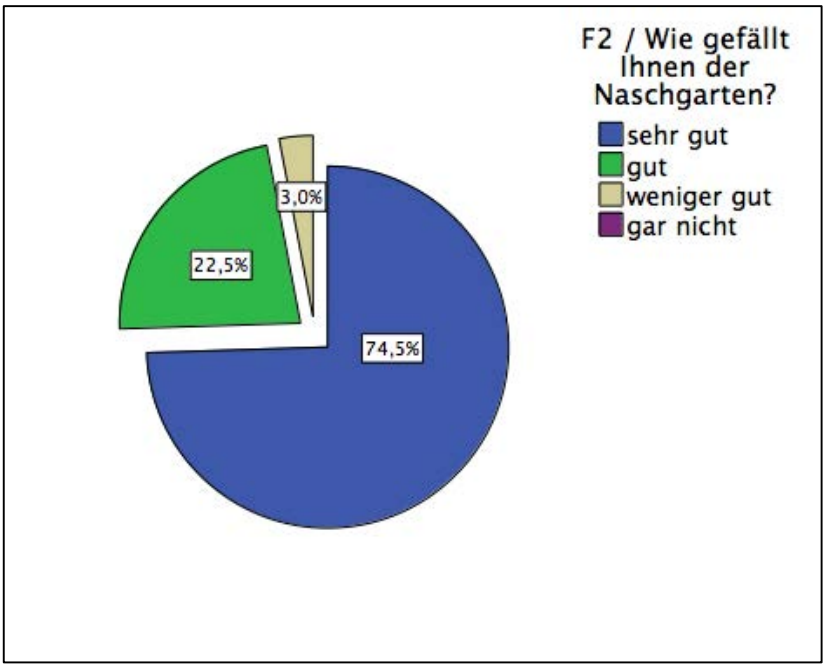

Abbildung 8: Aufnahme des Naschgartens, 2015, n=202

Fazit: Der Naschgarten sagt in seiner Gesamterscheinung den befragten BesucherInnen sehr zu.

<u>Spontan Nennungen zum Gefallen des Projektgartens</u>:

Die Gründe der positiven Aufnahme des Projektgartens konnten offen genannt werden. Eine Kategorisierung der offen angegebenen Gründe ergibt folgendes Bild:

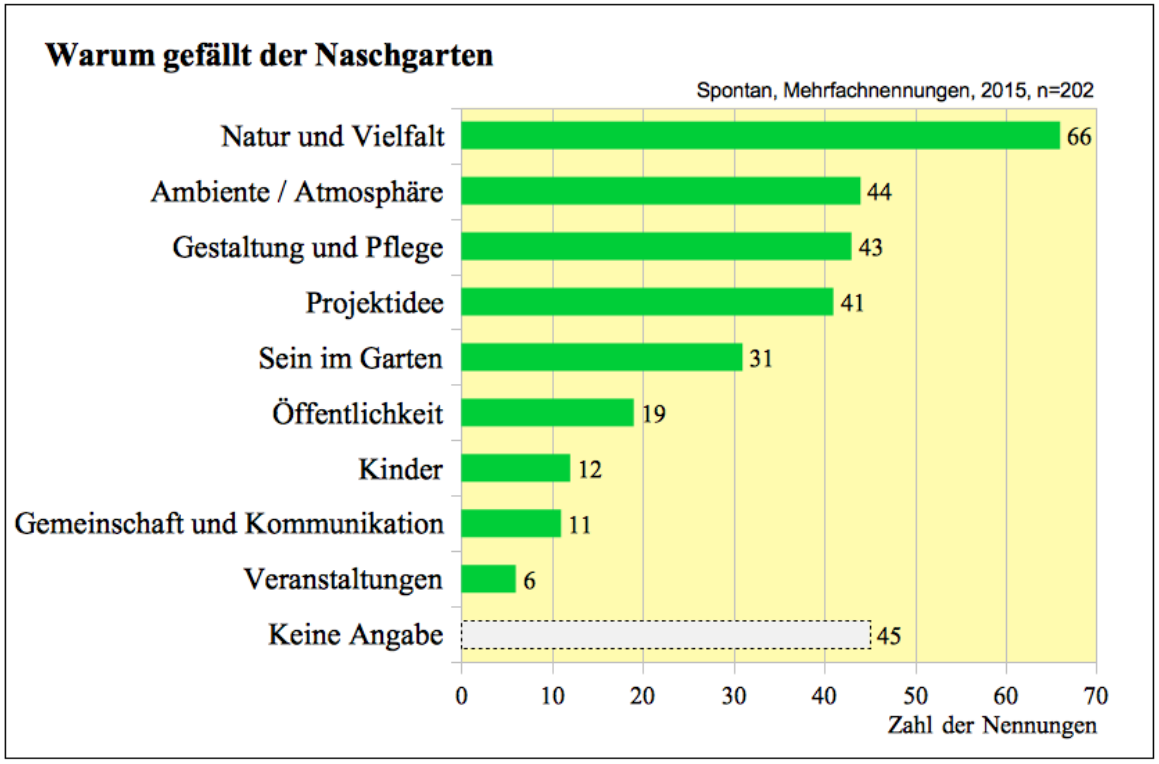

Abbildung 9: Gründe für positive Akzeptanz, Antwortkategorien, 2015, n=202

Mit zwei von fünf Antwortenden (66 Nennungen auf Basis 157 mindestens ein Antwort gegeben = 42%) ist die häufigste Kategorie das Erleben von Natur und Vielfalt. Unter Ambiente/Atmosphäre (44 Nennungen, 28%) wird das Romantische, Gemütliche und Nette zusammengefasst. Das Tun und aktive Umsetzen wird zu 27% genannt. Die (innovative) Idee des Projektes an sich zählt 26%. 19,7% der Antworten fällt auf ein *Sein im Garten*: spazieren, lernen, spielen, genießen, entdecken, mit allen Sinnen erfassen, Ruhe erfahren. 12% nennen spontan, dass es gut ist, dass es für jeden und zu jeder Uhrzeit begehbar und nutzbar ist.

Die beiden folgenden Kategorien *Kinder* und *Gemeinschaft und Kommunikation* können durch die verbindenden Elemente Generation und miteinander lernen und erfahren zusammen betrachtet werden; diese Überkategorie verfügt ca. über 15%.

Am besten ankommende Elemente:

Frage 4 bezog sich darauf, welches Element am besten gefällt. Die Reihenfolge jener Elemente, die sehr gut ankommen, zeigt die folgende Abbildung. Interessant ist, dass die häufigsten Nennungen Elemente sind, deren Früchte direkt gegessen werden können. Nahezu jeder zweite (47,0% bez. 44.1%) nennt Obstbäume und Beerensträucher dies als jenes Element, das am besten gefallen hat. Jeder dritte nennt den Weinhügel (33,2%).

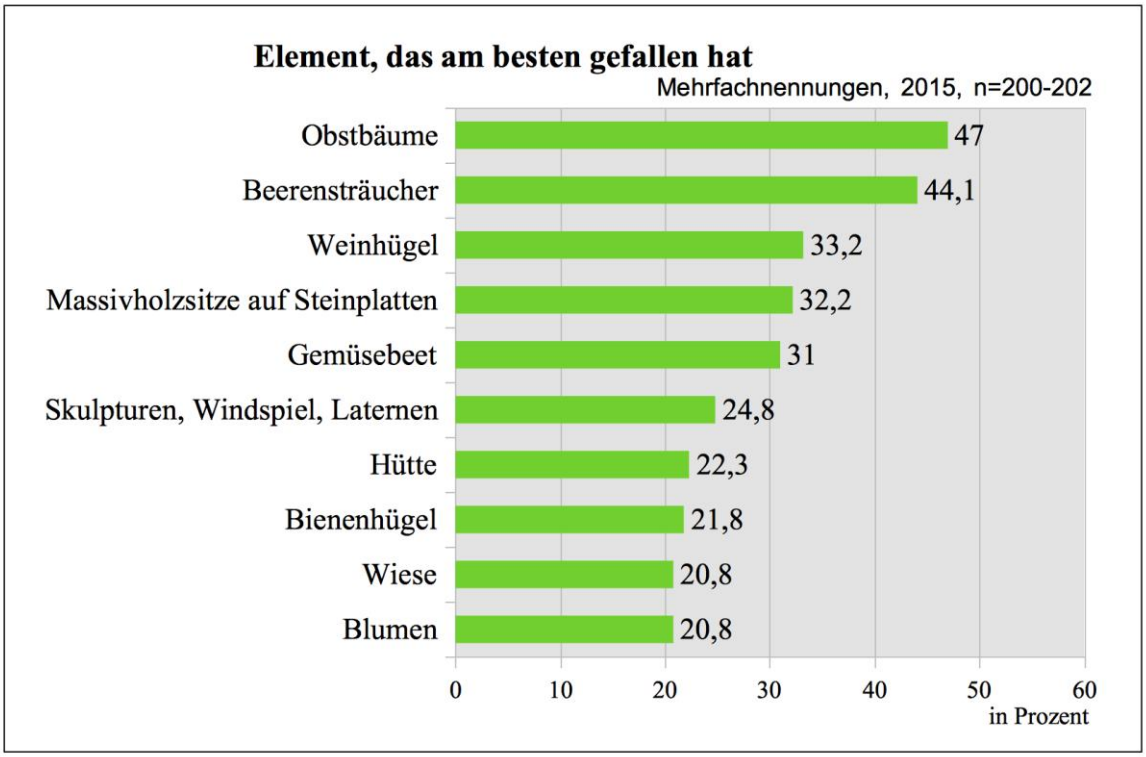

Abbildung 10: Element des Naschgartens, das am besten gefallen hat, 2015, n=200-202

Die Holzsitzgelegenheit – das Zentrum des Gartens - folgt mit 32,2% an vierter Stelle und das (große) Gemüsebeet mit 31,0%. Jeder Vierte bis Fünfte kreuzte die weiteren Elemente Skulpturen, Hütte, Bienenhügel, Wiese oder Blumen an.

Anmerkungen: Die bisherigen Erfahrungen in diesem Projekt belegen diese Antworten. Früchte und Gemüse sind meist zur Gänze abgeerntet, wenn Besuche und Kontrolle durchgeführt werden. Spuren einer vollzogenen Ernten (Zurückgebliebene Blätter, Stängel, etc. …) sind sichtbar; Beerensträucher sind zur Gänze abgelesen. Ähnliches gilt für die Sitzgelegenheit – sie werden benutzt,

wie die Gebrauchsspuren wie Essensreste, Müll und vergessene Kleidungsstücke regelmäßig aufzeigen.

Interessant, dass Blumen – wenn auch nur zu 20,8% - wahrgenommen werden. Denn sie wurden eher spärlich gesetzt, sind überdies mehrjährig und daher in bestimmten Jahreszeiten wenig sichtbar. Dass Blumen trotzdem genannt werden, liegt womöglich auch daran, dass die Gemeinde Fernitz-Mellach schon seit einigen Jahren am steirischen Blumenschmuckfinale teilnimmt und bei diesen Bewerb regelmäßig den ersten Platz als „schönstes Blumendorf“ belegt.

> Fazit: Festzuhalten ist, dass die Reihenfolge der Nennungen (mit Obst und Früchten an der Spitze) dem Hauptziel des Projektes entspricht, nämlich ein ‚*Naschgarten'* zu sein. Der zweite Teil des Projektnamens *‚von und für Bürger'* wird in dieser Aufzählung in Form der Sitzgelegenheit zum ersten Mal sichtbar; dieser Aspekt wird in den folgenden Auswertungen der Antworten noch deutlicher zum Ausdruck kommen.

<u>Besuchsfrequenz</u>:

Mit der Frage 5 wurde erkundet, wie oft die BesucherInnen den Projektgarten wieder aufsuchen wollen. 32,1 % beabsichtigen, dass sie alle zwei Wochen den Garten besuchen werden, 31,0 % zumindest alle vier Wochen. Von den 202 Befragten geben somit 127 Personen an, dass sie in regelmäßigen wöchentlichen Abständen den Projektgarten in Anspruch nehmen wollen, siehe blauen und grünen Tortenausschnitt in der folgenden Abbildung.

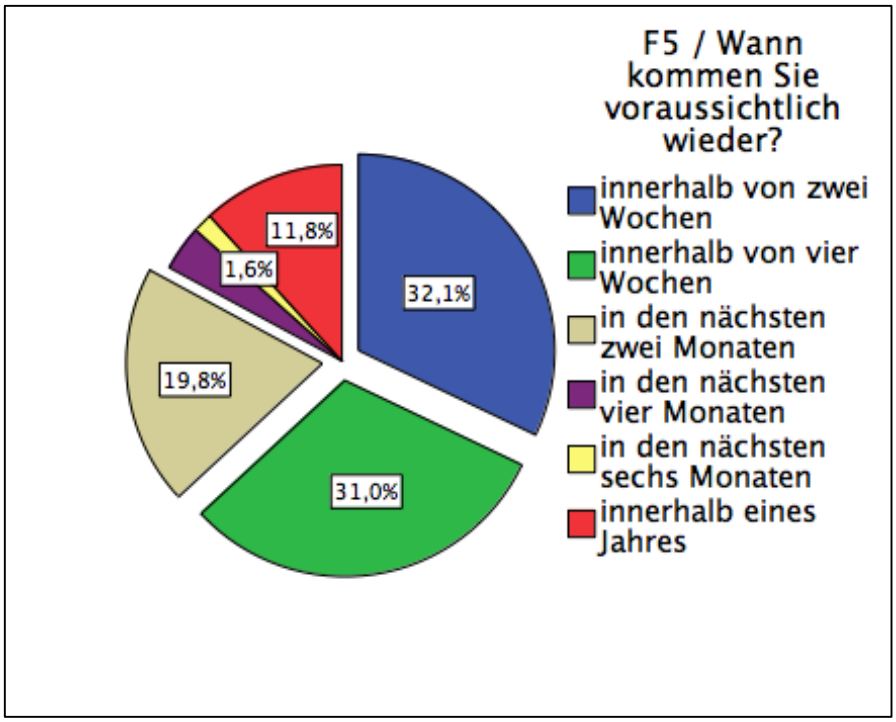

Abbildung 11: Besuchsfrequenz: Voraussichtliches Wiederkommen, 2015, n=200-202

19,1 % der Befragten geben an, binnen zwei Monaten den Garten wieder zu besuchen. Die restlichen Angaben teilen sich auf in eine beabsichtigte Wiederkehr innerhalb der nächsten vier bis 12 Monate.

Fazit: Das weitere Hauptziel des Projektes, nämlich dass der Garten regelmäßig aufgesucht und benutzt wird, scheint erreicht zu werden. Die Absicht der Besucher, in eher kürzeren Abständen wieder zu kommen, ist vorhanden.

Abbildung 13 Kinder pflanzen

Abbildung 12 Kinder im Gemüsebeet

7 Besuchs- und Hinderungsgründe

Die geschlossene Frage zwölf bot verschiedene Gründe für den Besuch an. Diese konnten mehrfach angekreuzt werden. Der wichtigste Besuchsgrund ist Neugier (87,7 %). Die Natur und spezifische Veranstaltungen erleben zu wollen. geben Dreiviertel der Personen (77,2 % und 74,8 %) an. Infolge einer Empfehlung kommen zwei von drei Personen (63,8%). Zufällige Besuche (siehe auch die günstige Lage des Projektgartens, wie unter Abschnitt 8 auf Seite 40 detaillierter dargestellt) zählen mit relativ hohen 43,0 %.

Fazit: Drei von vier Personen kommen um bewusst die Natur oder die Veranstaltungen zu erleben. Diese können als ‚Stammpublikum' betrachtet werden und stärker miteingebunden bzw. die Angebote eher mehr nach ihren Bedürfnissen ausgerichtet werden. Auch stellen sie Kommunikatoren da. Die zufällige Entdeckung des Gartens wird längerfristig durch die Lage gegeben bleiben. Gesamt ist erkennbar, dass neue Besucher den Naschgarten erforschen und bisherige Besucher immer wieder kommen werden.

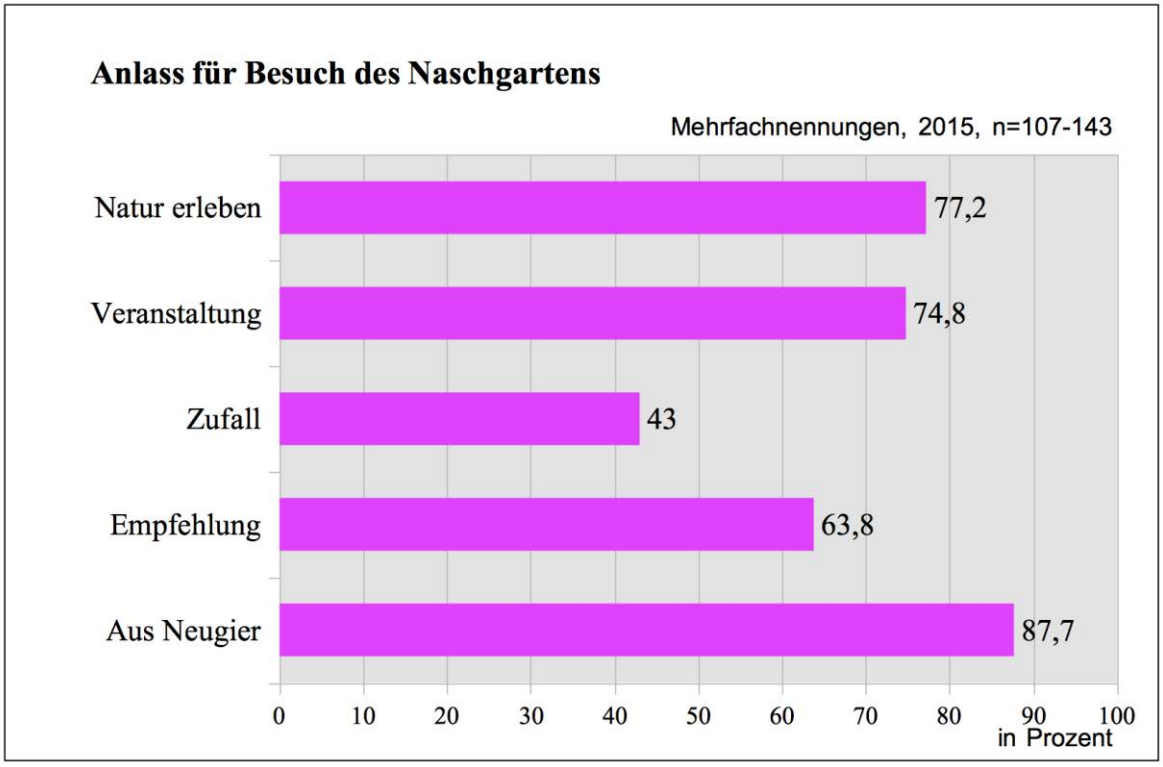

Abbildung 14: Besuchsgründe, 2015, n=107-143

Anmerkungen: Der Grund ‚Neugier' fällt als Grund für zukünftige Besuche voraussichtlich weg, außer das Projekt erfährt laufend Veränderungen und Weiterentwicklungen.

Fazit: Die Natur zu erleben war und ist eines der wichtigsten Ziele des Projektes. Nach den erhaltenen Angaben wurde dieses Ziel erreicht.

Gründe, die am Widerkommen hindern, sind folgende:

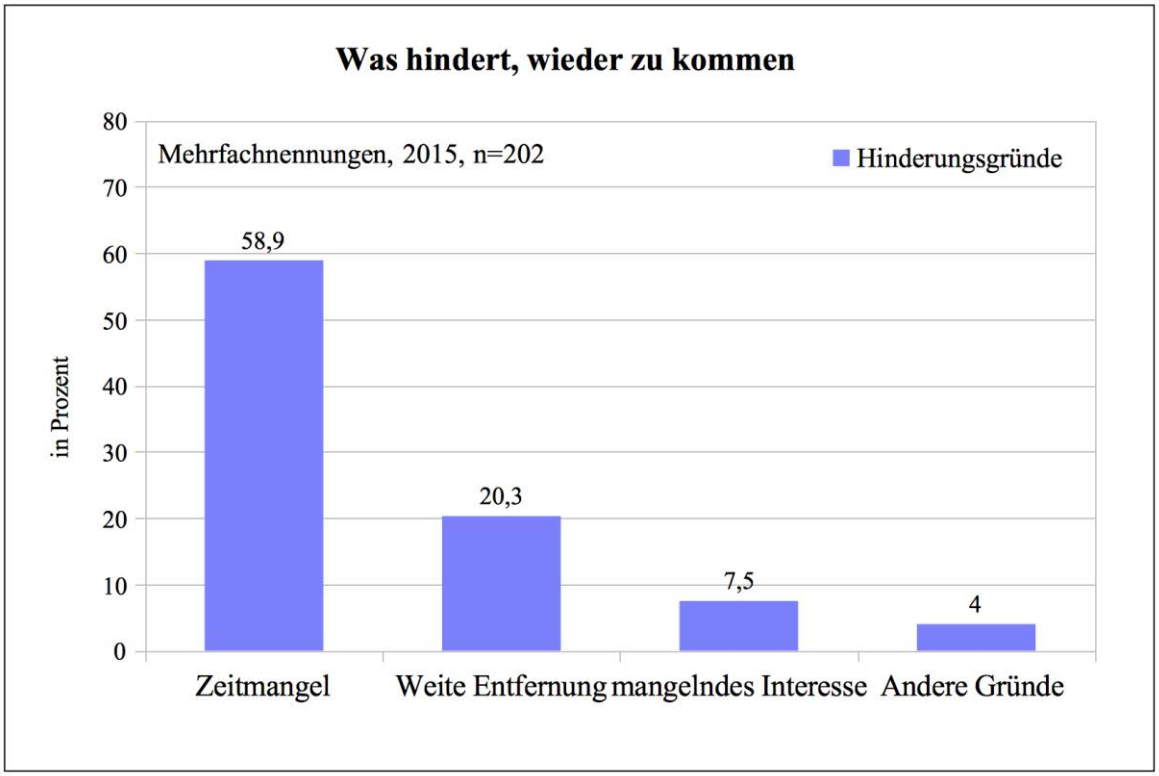

Abbildung 15: Hinderungsgründe, den Naschgarten zu besuchen, 2015, n=202

Für drei von fünf Antwortenden (58,9 %) ist der Mangel an Zeit der wichtigste Hinderungsgrund. Jedem Fünften (20,3 %) war die Entfernung zum Garten zu weit. Nur 7,5% gaben an, dass sie zu wenig Interesse am Naschgarten haben, um ihn wieder zu besuchen.

8 Ansprechen und Erreichen des Zielpublikums

Wie sind die BesucherInnen auf den Projektgarten aufmerksam geworden? Das mit Abstand wichtigste Medium hierbei sind Freunde/Freundinnen oder Familie – 36,0% der Befragten wurden durch persönliche Mitteilung von nahestehenden Menschen auf das Projekt aufmerksam.

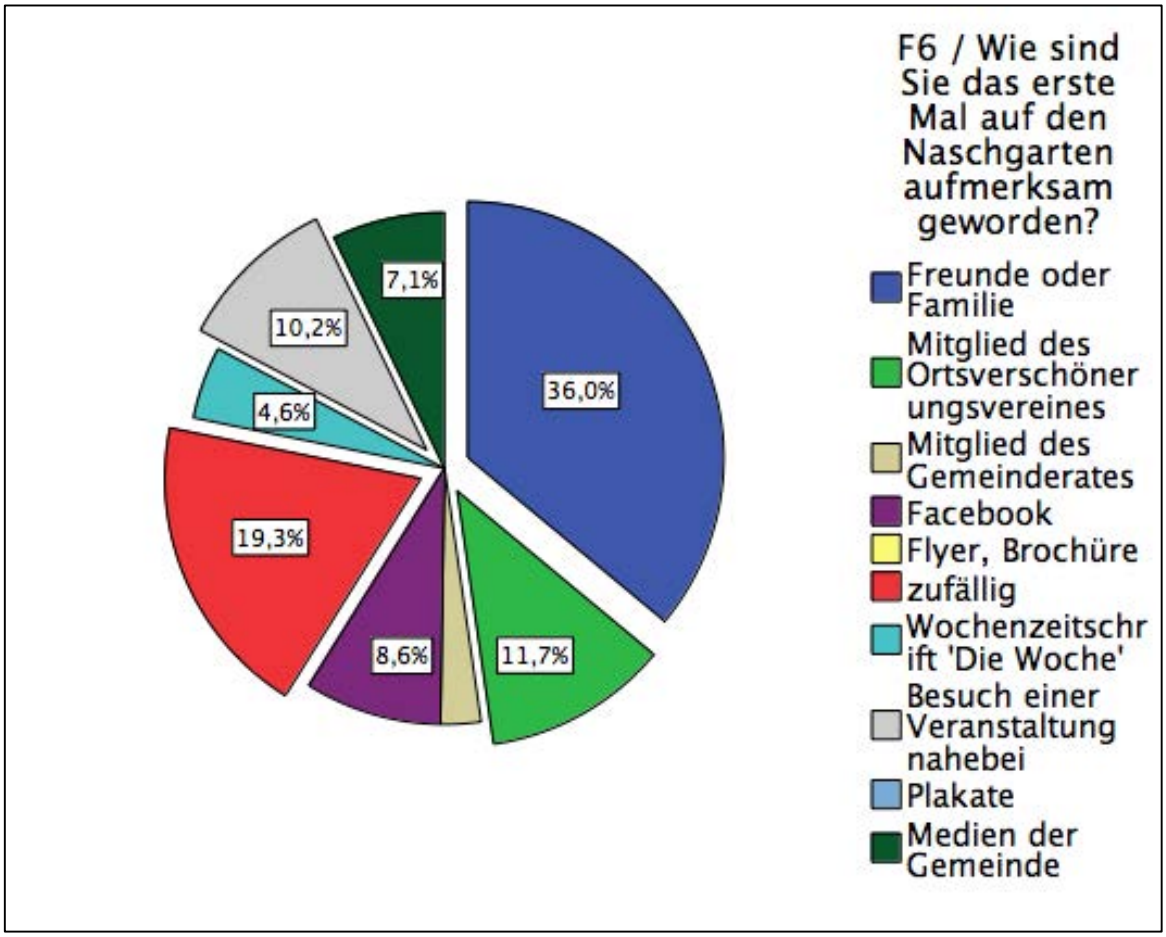

Abbildung 16: Wahrnehmung des Naschgartens, 2015, n=202

An zweiter Stelle des Aufmerksamwerdens ist mit 19,3 % der Zufall. Hier ist anzumerken: Der Garten liegt an ein einer beliebten Promenade. Viele Besucher der Gemeinde Fernitz-Mellach nutzen diese Meile. Zudem ist der Promenadenweg die Verbindung zwischen der Gemeinde Fernitz-Mellach und Hausmannstätten und wird daher viel von RadfahrerInnenn befahren. Die Lage ist begünstigt durch das naheliegende Senioren- und Pflegeheim, dem

Kindergarten und der Schule sowie durch die Einbettung in die Sportanlagen der Gemeinde (südlich befindet sich der Beachvolleyballplatz; westlich der Fußballplatz). Auf der Seite des Promenadenweges ist der Garten mit zwei großen Anschlagtafeln ausgewiesen.

An dritter Stelle des Aufmerksam-Werdens liegt mit 11,7 % der Befragten die Nennung, das erste Mal von einem Mitglied des Ortsverschönerungsvereins Informationen über den Projektgarten erhalten zu haben. In einer ähnlichen Größenordnung (10,2 %) wurden Besucher durch eine Veranstaltung im Garten selbst auf den Garten erst richtig aufmerksam. 8,6 % der Befragten haben das erste Mal im Internet über Facebook erfahren, 7,1% über Medien der Gemeinde, 4,6 % haben über die regionale Wochenzeitschrift ‚Die Woche'. Auffallend, dass kein einziger über das Medium Flyer erreicht wurde.

Anmerkungen zum Ortsverschönerungsverein: Die Projektleiterin ist stark im Ortsleben eingebunden und hat bei diversen Aktivitäten persönlich eingeladen bzw. um Hilfe gebeten. Der persönliche Kontakt hat auch weitere Helfer bewegt ihr Umfeld bezüglich Aktivität im Naschgarten anzusprechen. Dieser Prozentsatz ergibt sich vermutlich auch, aus der Mitgliedschaft der Projektleiterin beim Verein, die durch die diversen vielfältigen Tätigkeiten vor Ort, unmittelbar mit dem Naschgarten in Verbindung gebracht wird. Obwohl das Projekt über den Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach abgewickelt wird, welcher beinahe 500 Mitglieder zählt, besteht hier noch das Potenzial auch innerhalb des Vereins den Garten noch stärker zu kommunizieren, damit vor allem die Mitglieder als Multiplikatoren auftreten.

Anmerkungen zu Facebook: Dieses Medium wird von der Projektleiterin mit einer eigenen Seite bespielt und aktuell gehalten. Durch offensiveres Bewerben bzw. durch verstärkte Häufigkeit besteht die Möglichkeit das Projekt zielgruppenorientierter vorzustellen, zu bewerben und Menschen zur Mitarbeit zu aktivieren.

Medien zur Information über laufende Aktivitäten:

Die Frage sieben war geschlossen und konkrete Medien konnten angekreuzt werden. Mehrfachnennungen waren möglich.

Mit 40,3% der Nennungen ist Facebook das wichtigste Medium zum Informieren. Weitere 32,7% der Befragten beziehen ihre laufenden Informationen von Freunden/Freundinnen und Familie.

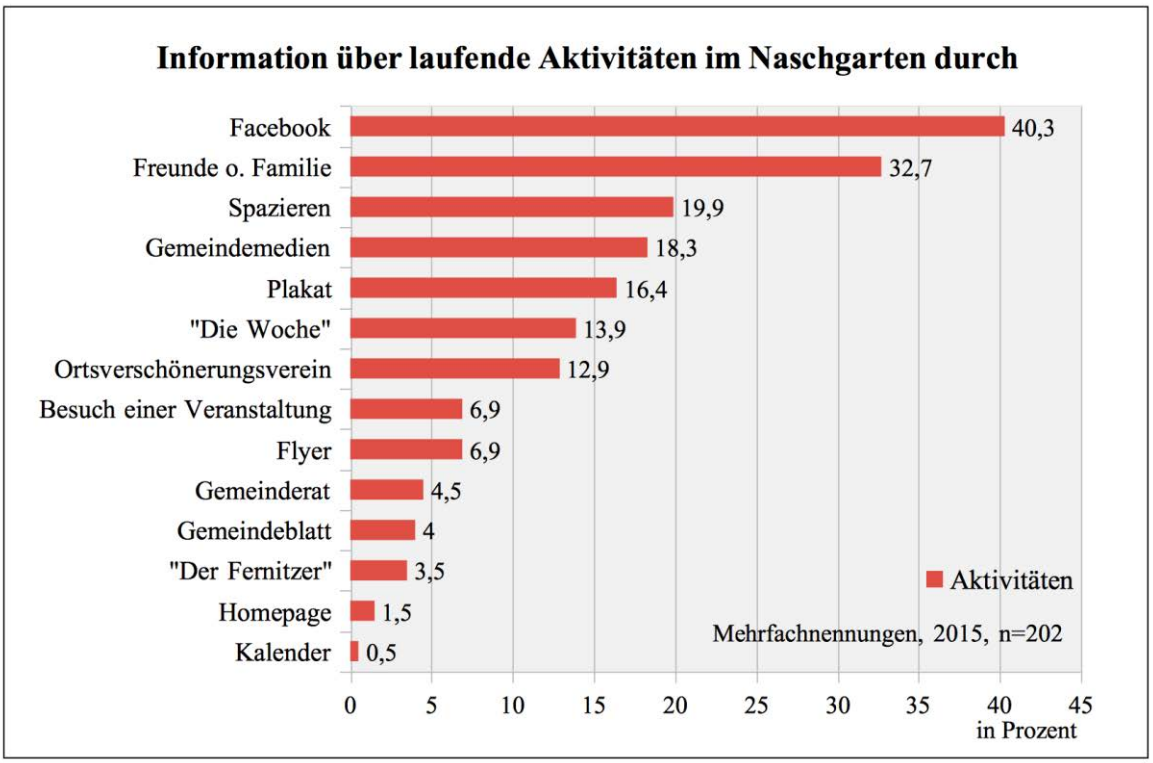

Abbildung 17: Laufende Aktivitäten im Naschgarten: Informationsquelle, 2015, n=202

19,9 % aller Befragten werden zufällig auf die laufenden Aktivitäten im Naschgarten aufmerksam. 18,3 % geben an, über die Gemeindemedien ihre Informationen über Veranstaltungen und Events zu beziehen. 16,4% aller Befragten nehmen die Plakate war. Ankündigungen in der Wochenzeitung „Die Woche“ werden von 13,9 % aller Befragten wahrgenommen.

Anmerkungen zu Facebook: Die Facebook-Seite Naschgartenfernitz verzeichnete am 09.09.2015 einen „Gefällt mir – Stand“ von 223.

Anmerkungen zur Reihung der Gemeindemedien: Am häufigsten wird das halbjährliche erscheinende Gemeindeblatt genannt, danach der alle drei Wochen erscheinende „Der Fernitzer“ (ein doppelseitig bedrucktes A4-Blatt). Es folgen die Gemeindehomepage und der jährlich an alle Haushalte ausgeteilte Gemeindekalender mit allen bekannt gegebenen Terminen.

Anmerkungen zu den Plakaten: Bei jeder der bis jetzt durchgeführten Veranstaltungen wurden nur zehn Plakate gedruckt, diese jedoch an frequentierten Stellen in der Gemeinde Fernitz-Mellach positioniert.

Die Auswertung der Frage 7 (Woher beziehen Sie Ihre Informationen über die laufenden Aktivitäten?) hat ergeben, dass Informationen hinsichtlich fast aller Medien geschlechtermäßig gleich verteilt bezogen werden. Es gibt eine wichtige Ausnahme (Qui-Quadrattest: p-Wert von .034): Frauen beziehen überproportional mehr Informationen aus dem Gemeindeblatt als Männer, siehe folgende Tabelle.

Tabelle 2: Kreuztabellierung Geschlecht * Information über Gemeindemedien, 2015, n=199

SozDemV: Geschlecht * F7 / Info über laufende Aktivitäten durch Gemeindemedien
Kreuztabelle

			F7 / Info über laufende Aktivitäten durch Gemeindemedien		Gesamt
			nein	ja	
SozDemV: Geschlecht	männlich	Anzahl	62	7	69
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	89,9%	10,1%	100,0%
	weiblich	Anzahl	100	30	130
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	76,9%	23,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	162	37	199
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	81,4%	18,6%	100,0%

Bei der Frage 7 ‚Informationen über laufende Aktivitäten im Naschgarten‘ ergeben sich durch das Alter keine Unterschiede.

Fazit: nur jeder zehnte Mann liest von laufenden Aktivitäten in einer der Gemeindemedien, hingegen jede vierte Frau. Alle zu Verfügung stehende und benutze Kommunikationsmittel erreichen alle Altersstufen gleich.

Arten von Veranstaltungen:

Zur Vereinfachung der Ergebnisdarstellung wurden arithmetische Mittelwerte aus den vier Antwortkategorien (1 = sich besuchen, 2 = eher, 3 = eher nicht, 4 = sicher nicht besuchen) gebildet und in der folgenden Abbildung dargestellt.

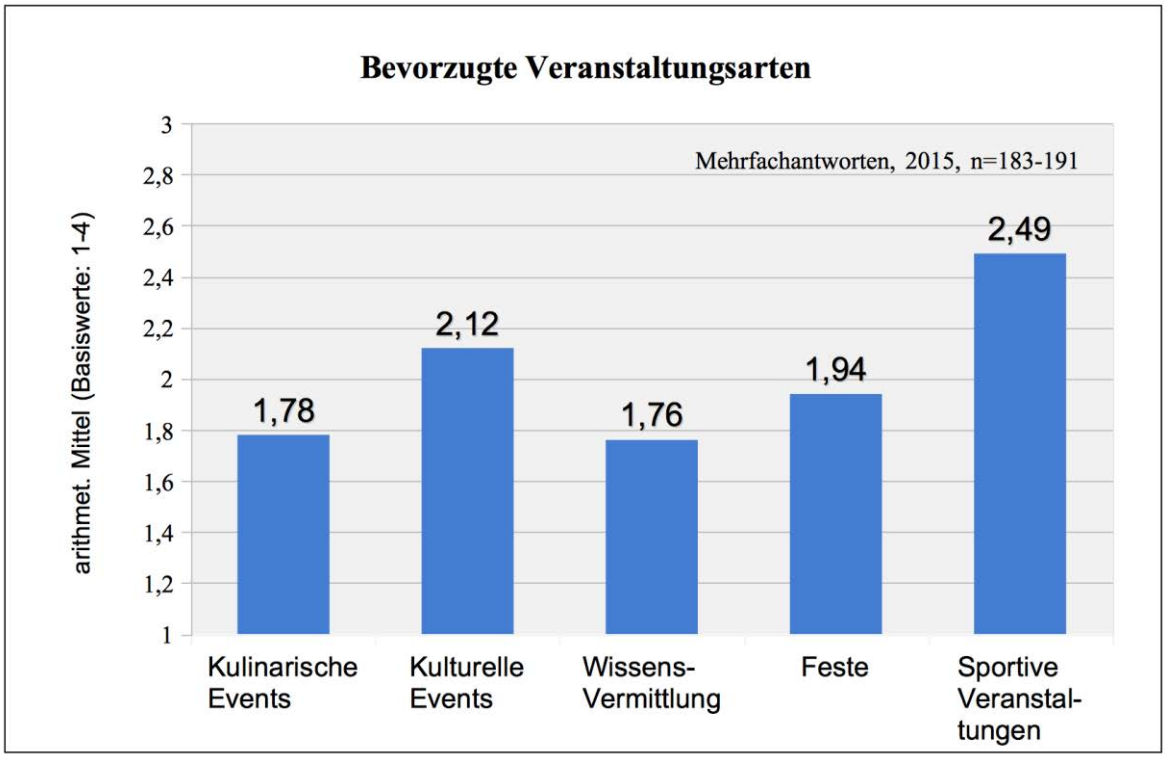

Abbildung 18: Gerne besuchte Veranstaltungen, 2015, n=202

Die zwei Top-Veranstaltungsarten sind Kulinarische Events und Wissensvermittlung. Diese Spitzenwertungen könnten jedoch auch Folgen der bisherigen Aktivitäten sein. Die heurigen Schwerpunkte bezogen sich auf diese beiden Veranstaltungsarten. Mit einem Durchschnittswert von 1,94 besuchen die Antwortenden Feste noch ‚eher gerne'. Kulturellen Events folgen nun in der

Wertigkeit mit 2,12. Sportive Veranstaltungen tendieren bereits in Richtung ‚eher nicht gerne besuchen'.

Anmerkungen zu kulinarische Event: Wein- und Käseverkostung, Kräuterverkostung, Frühstück im Garten haben in diesem Jahr im Naschgarten stattgefunden. Besonders die Kräuterwanderung und die Käse- und Weinverkostung erfreuten sich großer Beliebtheit. In den Vorüberlegungen welche Veranstaltungen im Projektgarten angeboten werden, wurde bewusst gewählt, was in der näheren Umgebung noch nicht angeboten wird und in einer Verbindung zum Garten steht. Diese Angebote stellten daher Nischen in der der Region dar.

Zu Wissensvermittlung: Veranstaltungen waren Kurse wie Rebschnittkurs, Baum- und Sträucherschnittkurs, Kräuterwanderung, Lesungen mit Schau-Imkern und anderen Inhalten. Hier wurden die Vortragenden bewusst gewählt. Alle stehen in einer Nahebeziehung zum Garten, da sie in irgendeiner Form selbst mitgewirkt und so eine Verbindung zum Projekt haben. Qualität stand an oberster Stelle.

Zu Festen: Die Gemeinde Fernitz-Mellach hat ein großes Angebot von Festen. Daher könnte die Erwartungshaltung hinsichtlich des Gartens ebenfalls diesbezüglich hoch sein. Im Jahr 2014 wurde im Monat Oktober ein Oktoberfest angeboten um den Garten den BürgerInnen vorzustellen. Zu dieser Veranstaltung kamen doppelt so viele Gäste wie erwartet. Im Jahr 2015 wurde kein Fest veranstaltet.

Zu Sportive Veranstaltungen: Frauen sind signifikant (Chi-Quadrattest: p-Wert von .014) eher an solchen Veranstaltungen im Garten interessiert als Männer. Siehe folgende Abbildung und Tabelle 4 auf Seite 76.

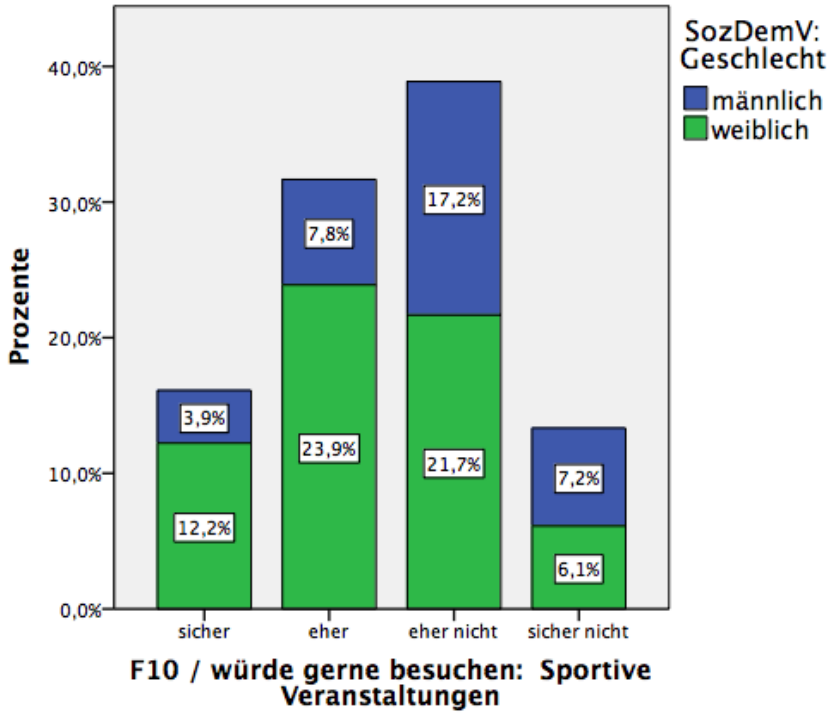

Abbildung 19: Geschlechterspezifische Einstellungen zu Sportive Veranstaltungen, 2015, n=202

Einschränkend ist zu erwähnen, dass bis jetzt nur Yoga – das Frauen mehr anspricht als Männer - angeboten wurde. Angedacht war ein Pilateskurs, der auf Grund der Kursleiterin nicht zu Stande kam. Der Yogakurs ist bereits für das Jahr 2016 fixiert, da sich der Ort dafür als optimal erwiesen hat.

Bei der Frage zehn ‚Welche Veranstaltungen gerne besucht werden' gibt es hinsichtlich kulinarischer Events signifikante Unterschiede (Qui-Quadrattest mit einem p-Wert von .005, siehe Tabelle 12 auf Seite 80). In der Altersstufe I antwortet ungefähr jeder/jede Dritte mit sicher, in der Altersstufe II und III und IV ungefähr jeder/jede Zweite.

> Fazit: Bis 29 Jahren ist Kulinarik im Projektgarten noch wenig interessant. Von 30 bis 59 sehr interessant und im Alter 60+ nimmt das Interesse wieder ab.

Bei der Frage 10 zeigt sich hinsichtlich der kulturellen Events, dass die Altersstufe I bis III rund jeder/jede Dritte sicher teilnehmen möchte, in der Altersstufe IV ungefähr jeder Vierte (Die Unterschiede sind signifikant: Qui-Quadrattest mit einem p-Wert von .000, siehe auch Tabelle 13 auf Seite 80).

Fazit: Kulturelle Events sind besonders wichtig für Befragte zwischen 45-59 Jahre! Insgesamt kann festgehalten werden, dass kulinarische Events eher besucht werden als kulturelle.

Abbildung 21 ursprünglich brachliegende Wiese

Abbildung 20 ServusTV im Garten

9 Aktive Mitarbeit im Garten

In Frage 11 waren zehn Items vorgegeben. Davon bezogen sich neun auf mögliche Arten aktiver Mitarbeit, ein Item war eher passiv orientiert: „Ich möchte nur Gast sein“. Diese Antwortmöglichkeit war mitten in den anderen (aktiv orientierten) Möglichkeiten platziert.

Die Antworten fallen in zwei einander ergänzende Großkategorien: Möchte nur Gast sein (50,0%) und alle anderen. Wobei es durchaus vorkommt, dass beides zugleich genannt wird. Nähere Ergebnisse zu den Antworten „nur Gast sein wollen“ sind im Folgekapitel Passives Konsumieren - Tragik der Allmende ab Seite 56 zu finden.

Zur aktiven Mitarbeit ist festzuhalten: 21,3 % geben an, dass sie sich ein ‚Mithelfen vor Ort bei Veranstaltungen’ vorstellen können. Zwei Gründe sind vorstellbar: einerseits besteht bei den Antwortenden das Gefühl so in Kontakt treten und sich beim Arbeiten austauschen zu können; andererseits bietet der Projektgarten die Möglichkeit sich selbst zu verwirklichen und dabei etwas für die Allgemeinheit beizutragen.

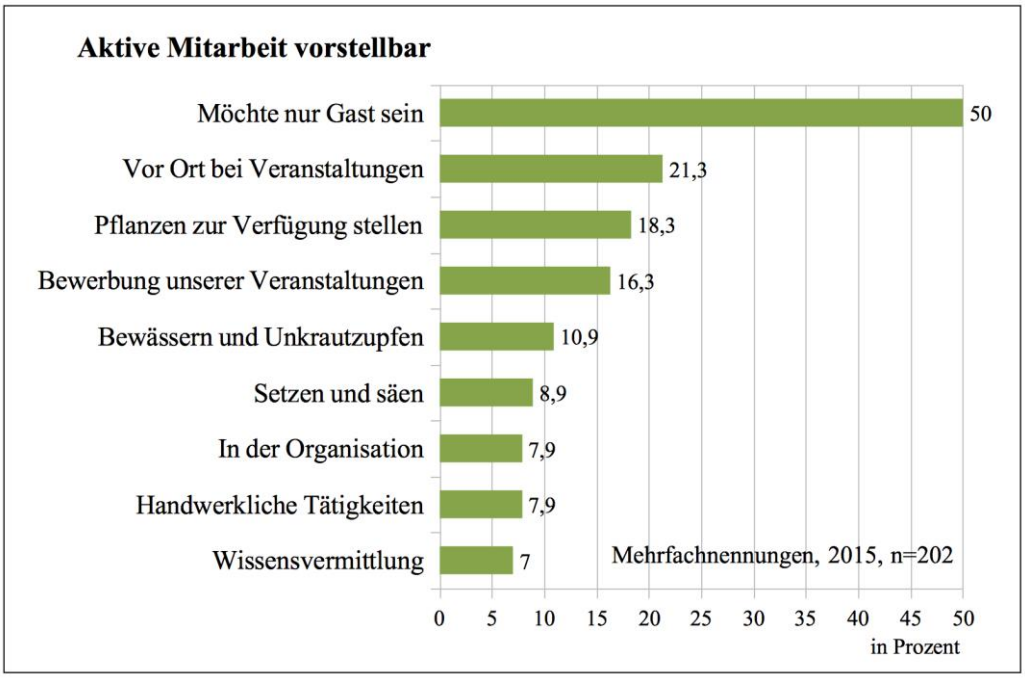

Abbildung 22: Art der aktiven Mitarbeit, 2015,, n=202

Die Gartenarbeit umfasst Bewässern/Unkrautzupfen und Setzen/Säen aber auch handwerkliche Tätigkeiten. Zusammengerechnet geben 27,7 % aller Befragten an, dass sie zumindest einer dieser Tätigkeiten verrichten; das entspricht ungefähr 56 Personen die ehrenamtliche Arbeitsleistung in den Garten einbringen würden. Weitere 18,3 % bekunden ‚Pflanzen zu Verfügung zu stellen'. Ein Sechstel (16,3%) gibt an, dass sie bevorstehende Veranstaltungen bewerben. Das unterstützt den Projektgarten ungemein, denn je mehr Menschen die Informationen hinaustragen, umso mehr werden darauf aufmerksam, umso mehr beteiligen sich am Gemeinschaftsgarten. 7,9 % können sich vorstellen in der Organisation mitzuarbeiten. Das entspricht 16 Personen. Bis jetzt wird der Projektgarten organisatorisch von zwei Personen betreut. Immerhin können sich 7% vorstellen, ihr bereits vorhandenes Wissen mit anderen zu teilen. Durch Einbringen von Wissen kann der Naschgarten sich noch gut und fundiert weiterentwickeln.

Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit zeigt zwischen den Geschlechtern keine signifikanten Unterschiede.

> Fazit: Nach den Angaben der Befragten können die anfallenden Gartenarbeiten im Projektgarten durch ehrenamtliche Helfer durchaus übernommen werden. Ebenso besteht ein Potenzial, dass das bestehende Organisationsteam durch weitere Personen entlastet werden wird.

<u>Vorschläge / neue Ideen</u>:

Bei der Frage ob die Befragten einen konkreten Vorschlag/konkrete Vorschläge haben, wurde diese von mehr als einem Drittel (33,7%) der Befragten ausgefüllt. Hier bestand die Möglichkeit mehrere Antworten frei zu geben. Den Antworten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da diese Vorschläge in die Projektorganisation der kommenden Jahre einfließen wird. Um sie zu erfassen wurden die Antworten in neun Ideenblöcke eingeordnet. Angaben in ähnlichem Wortlaut werden nicht angeführt ebenso wir auf Mehrfachnennungen verzichtet.

Die Reihung der Ideenblöcke ergibt sich aus der Anzahl der genannten Wörter innerhalb eines Blocks.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig bei „Wissen rund um die Themen Garten und Natur“ (151 Wörter). Folgende Vorschläge wurden gemacht: *„ Allgemein Vorträge zum Thema Garten und. Gärtnern.“, „Vorträge Gartengestaltung (z.B. Wege anlegen).“, „Gartenkunde allgemein.“, „Tipps für Hobbygärtner.“; „Gartenanlegen-Pflege.“; „Gartenplanung – aus ganzheitlicher Sicht - Boden/Klima/Kleinklima, Materialien, Teich – und Wegebau, Bäume, Sträucher, Blütenstauden, Blumenzwiebel… .“; „Die Arbeiten im Garten nach den Mondphasen und Sternzeichen auszurichten ist einfach und macht Sinn.“, „Vom Baumschnitt bis zur Unkrautarbeit aber wie?“; „Baumschnittkurs.“; „Anlage eines Kräutergartens.“, „Bodenansprüche und Pflege der Kräuter“; „Gemüsebeeteinfassung selbst gemacht.“, „Hochbeetbau und die richtige Handhabung (welche Erde, Humus, etc.).“; „Vortrag: Der gewissenhafte Umgang mit der Natur."; „Rosenschnitt“, „Vortrag von Ploberger.“; „Kräuterspaziergang.“ ; „Vortrag: Wie gestalte ich meinen eigenen Naschgarten?“; „Kurs über Schädlinge und Krankheiten im Gemüse- u Obstgarten (Schnecken, Käfer, Raupen, Pilze etc) und schonende Bekämpfung.“; „Garten winterfest machen.“, „Wintergemüse - wann säen, was kann man alles aussäen und im Winter ernten.“, „Sensenkurs“; „Heilwirkung und Anwendung von Kräutern.“; „Duft und Farbe im Garten.“, „Vermehren von Pflanzen.“; „Kräuter- und Duftgärten gestalten?“ „Kraftplätze schaffen.“, „Richtiges Kompostieren.“*

Aus den zahlreichen Antworten geht hervor, dass der Projektgarten Anstoß gibt sich zum Thema Natur und Garten weiterzubilden. Damit ergibt sich die Möglichkeit, dass der Naschgarten auch das Potenzial hat ein „Lerngarten“ zu werden.

„Essen und Kochen“ bildet den zweiten Themenblock mit 76 genannten Wörtern. Beide Komponenten können auch in andere Themenblöcke eingeordnet werden, werden aber auf Grund der gehäuften Nennungen extra gruppiert. Möglich wäre zum Teil eine Einordnung bei *Wissensvermittlung über andere Themen* aber auch bei m Block *Miteinander*.

„Kochkurs im Freien - was mache ich aus der Ernte.“; „Einlagern, einkochen von Obst und Gemüse.“, „Im Garten gemeinsam kochen und dann essen.“; „Kochkurs mit Kräutern aus dem Garten.“; „Powerfrühstück.“; „Kulinarische Köstlichkeiten.“; „Kräuter, Wein und Käseverkostung.“; „Schmankerln im Naschgarten.“; „Frische Kräuter und Gewürze aus dem eigenen Garten bereichern die Küche und sorgen für Gesundheit und Wohlbefinden.“; „Einlegen von Obst und Gemüse.“; „Dinner im Garten.“; „Brunch im Naschgarten mit Ernte von angebauten Früchten und Gemüse.“, „Muttertagsfrühstück.“; „Vatertagsfrühstück.“

Mit Blick auf den Ausspruch „*Achtsames Essen verbindet uns mit der Nahrung, die uns von der Natur, den Lebewesen und dem Kosmos geschenkt wird, und drückt unsere Dankbarkeit dafür aus*“ von Thich Nhat Hanh, buddhistischer Mönch, Schriftsteller und Lyriker, lässt sich aus den geäußerten Vorschlägen erkennen, dass BesucherInnen des Naschgartens Interesse daran haben Früchte der Natur nicht nur vor Ort alleine zu naschen, sondern es auch gemeinsam erleben wollen. Auch scheinen die Befragten den Projektgarten als passende Örtlichkeit wahrzunehmen, bei der man Speisen genießen kann. Zudem besteht der Wunsch, dass die vorhandenen Früchte haltbar zu um das Nascherlebnis auch noch zu Hause und in einer anderen Jahreszeit erleben zu können.

Die dritte Kategorie mit 62 Wörtern bildet die „**Wissensvermittlung über andere Themen**“. Auch hier ist ein starker Bezug zur Natur und dem Projektgarten gegeben.

„Lebensmittelkennzeichnung.“, „Einmal am Tag eine Führung, wo alles erklärt wird.“ „Wie mache ich Maische zum Schnapsbrennen? Wie kann ich Most oder Essig selber herstellen?“ „Was mache ich mit Äpfeln & Co > Saft, Schnaps, Wein,…?“ „Apfelsortenausstellung mit verschiedenen Früchten in allen Formen und Geschmacksrichtungen.“, „Über Raritäten wie Gogibeeren, Kriecherl, Minikiwi, und alte Beerensorten informieren.“; „Gesundheitsvorträge z.B. Aloe Vera.“, „Projekte planen und umsetzen.“

Die Kategorie eins und drei gemeinsam betrachtet zeigen deutlich, dass eine große Nachfrage an Wissensvermittlung besteht.

Der vierte Themenblock ist „**Kinder und Familien**“ mit 52 Wörtern. An Hand dieser Vorschläge ist erkennbar, dass Familien den Projektgarten schon als Aufenthaltsort entdeckt haben. Im Naschgarten wurden bewusst keine Spieleinrichtungen aufgestellt, da in unmittelbarer Nähe zwei Kinderspielplätze eingerichtet sind. Jedoch bietet der Naschgarten den kinderfreundlichen Vorteil, dass dieser mit einem Zaun eingefriedet ist (Wildschutz). So können die mit der Obsorge betrauten Personen die Kinder ‚frei‘ spielen lassen. Eine Dekorationsschaukel aus einem alten Holzesstischsessel wurde sicher an einem Weidenbaum aufgehängt. Diese war binnen kurzer Zeit zerstört, da sie von vielen gewohnt als echte Schaukel benutzt wurde.

„Den Naschgarten für Kinderfeste oder kleine Familienfeiern zur Verfügung stellen.“ „Programme für Kinder und Familien.“ „Individuelle Feste, Kinderfeste (Abschlussfeier).“ „Karaoke singen für Kinder.“ „Spiele, Geschichten zum Vorlesen.“, „Mehr Angebote für Kinder wie z.B. Weidentipis selbst gebaut, Tiere im Winter, Wildobst.“; Sehen/entdecken, ernten, schmecken - für Kinder.“; „Kinderbetreuung im Garten; Märchenstunde für Kinder.“

Es wurde bereits der Volksschule Fernitz, sowie dem Kindergarten und von beiden der Nachmittagsbetreuung angeboten den Garten sowohl zum Spielen als auch zum ‚Naturerleben‘ zu nutzen. Mit zwei Klassen der Volksschule wurde das Naschgartengemüsebeet bepflanzt. Die Schule hat vor den Ferien den Naschgarten mehrfach besucht und die Elternvertretung der vierten Klasse hat den Garten für ihre Schulabschiedsfeier in Anspruch genommen. Mit den Kindern der Schulferienbetreuung wurde mit den selbstgeernteten Naschgartenfrüchten Marmelade gekocht. Mit der katholischen Jungschar für Kinder ein Spiel „Natur mit allen Sinnen erleben“ entwickelt, welches jederzeit mit den Kindern im Naschgarten durchgeführt werden kann. Der Projektgarten bietet unbegrenzte Möglichkeiten für Kinder und Familien.

Der fünfte Themenblock „**Kultur**“ mit 30 Wörtern enthält sehr konkrete Vorschläge. In der Gemeinde Fernitz-Mellach gibt es in der ‚Schulzeit‘ jeden Mittwoch einen Kulturabend im Veranstaltungszentrum. Die Bevölkerung in und um Fernitz-Mellach hat daher eine große Auswahl an kulturellen

Veranstaltungen. Der Projektgarten kann diese „Gewohnheit“ vor allem in der Gartensaison aufgreifen –jedoch soll dies keine Konkurrenz zum bestehenden Angebot darstellen. Auf Grund der ehrenamtlichen Betreuung des Gartens sind Veranstaltungen nur am Wochenende möglich. Zudem wäre es sinnvoll vor allem in den Schulferien das bestehende kulturelle Angebot zu komplimentieren. Folgende Wünsche wurden geäußert:

„Krimiabend“, „Statt im Veranstaltungszentrum der Gemeinde sollen Vorträge im Garten (Abenteurer berichten) abgehalten werden.“; „Kabarett (z.B. Gernot Haas).“, „Vernissage.“; „BigBand.“, „Musikveranstaltungen klassisch, modern.“; „Musik am Abend.“, „Freiluftkino.“; „Modeschau.“; „Hobbykünstlermarkt.“; „Malkurs.“

Die Bibliothek der Gemeinde Fernitz-Mellach hat bereits vorgeschlagen eine Ringvorlesung (vier Lesungen von vier regionalen Autoren/Autorinnen) in den vier Sommermonaten mitorganisieren zu wollen.

Den fünften Themenblock stellt die „**Feste**“ mit 26 Wörtern dar. Auch diese Kategorie kann sowohl unter ‚Essen und Kochen‘ oder ‚Miteinander‘ eingeordnet werden. Feste gehen aber über die anderen beiden Kategorien hinaus und werden daher als eigener Block angeführt. Wie oben schon erwähnt (S 44) hat die Gemeinde Fernitz-Mellach eine gelebte Festkultur.

„Herbstfest.“, „Schmankerln im Naschgarten.“; „Obstfest.“, „Fest der Kulturen.“, „Ein Fest der Generationen.“; „Ein Fest mit Ortsbewohnern, die einer anderen Kultur angehören.“; „Vollmondfeier.“; „Kulinarisches Fest der Murauen.“

Auch bei den genannten Vorschlägen ist ein Bezug zum Projektgarten erkennbar –Natur und Gemeinschaft. Interessant ist der Vorschlag zu den Kulturen, der die politische Situation aufgreift und damit den Gemeinschaftsgärten stärker zu einem Ort der Begegnungen macht.

„**Miteinander**“ bildet mit 19 Wörtern die sechste Kategorie. Folgendes wurde genannt:

„Kommunikation zwischen den Generationen.“; „Picknicken.“, „Gemeinsam ernten.“; „Im Garten gemeinsam kochen und dann essen.“; „Raritäten-Themensonntage“; „Gartenjourfix zu gewissen Themen.“

Das Miteinander wurde schon im Zusammenhang mit ‚Essen und Kochen‘ sowie ‚Feste‘ erwähnt. Mit den Vorschlägen wird geäußert, dass der Wunsch besteht, dass der Projektgarten noch mehr ein Ort der Begegnungen wird. In Kombination mit den anderen Vorschlägen bestehen viele Möglichkeiten die Besucher des Gartens miteinander zu vernetzen.

Der vorletzte Themenblock ist **Bewegung im Garten** mit fünf Wörtern. Folgende Nennungen wurden vorgenommen: *„Yoga“, „Bewegungskurse“; „Zumba“, „Mondscheinwanderung.“; „Kräuterspaziergang.“*

Die überschaubare Anzahl deckt sich mit den Ergebnissen von Frage zehn. Sportive Veranstaltungen werden mit dem Naschgarten ehr wenig in Verbindung gebracht.

Der letzte Themenblock **Spirituelles** mit drei Wörtern wird der vollständigkeitshalber angeführt. Hier wurden folgende Vorschläge gemacht:

„Hsin Tao“, „Feuerlauf“, „Kräuterweihe.“

Es zeichnet den Projektgarten aus, dass eine große Bandbreite der Bevölkerung den Garten für sich entdeckt hat, eben auch spirituelle Vorschläge geäußert werden.

Die nachfolgenden drei Originalzitate zeigen andere Zugänge auf: „keine [Veranstaltungen] mehr; zu viel Arbeit!“; „Bitte keine Veranstaltungen für Massen (zb Oktoberfest), der Naschgarten soll nicht überstrapaziert werden durch Besucherströme.“ und „Kleine, aber feine Veranstaltungen bevorzugt. Außergewöhnliches>Nischen suchen.“

Anmerkung: Zum Block ‚Wissen rund um die Themen Garten und Natur:‘ Im Jahr 2015 war „Natur erfahren und erleben“ der Schwerpunkt.

Zum Block ‚Essen und Kochen‘ wurden bereits drei Veranstaltungen angeboten (Kräuterverkostung, Frühstück im Garten und Käse-und Weinverkostung).

Zum Block ‚Kultur' wurde bereits eine Lesung zum Thema „Gartenkultur von Garten Eden bis heute" abgehalten; eine weitere folgt mit dem Thema „Lesung und Betrachtung der Gärten ab dem 20. Jahrhundert bis heute".

Zum Themenblock ‚Kultur': Diese Kategorie stellt einen wichtigen Aspekt des Gemeinschaftsgartens da und muss jedenfalls noch intensiviert werden. Regelmäßige Zusammentreffen sind die Basis für Kommunikation und Gemeinschaft im Garten.

Abbildung 24 Musik Oktoberfest 2014

Abbildung 23 Spiel für Kinder

Abbildung 26 Naschgarteneingang

Abbildung 25 Sträucherschnittkurs

10 Passives Konsumieren - Tragik der Allmende auch hier?

Um etwaige auftretende Aufmerksamkeits- und Reihungseffekte hinsichtlich ‚Gastsein' klein zu halten und auf diese Weise weniger sozial erwünschte Antworten zu erhalten, wurden zwei Methoden angewandt:

1. Erstens wurde in den Antwortvorgaben (zu Frage 11) ein Item an fünfter Stelle von insgesamt zehn Items platziert, welches passiv orientiert ist: „Ich möchte nur Gast sein".
2. Zweitens wurde in der Datenauswertung über alle zehn Variablen ein musterendeckendes Verfahren in Form einer multivariaten Clusteranalyse angewandt. Die Besonderheit hierbei liegt eben darin, dass keine vorgegebenen Muster analysiert werden, sondern der Rechner selbständig aufgrund allgemeiner Vorgaben Gruppen (Cluster) anzeigt.

Eine in diesem Sinne durchgeführte Clusteranalyse mittels des Programmes SPSS 20 über die selektierten Variablen zur Frage 11 ergab: Die Datenpunkte wurden zu zwei Gruppen zusammengefasst. Die Qualität der Gruppenbildung liegt bereits im Bereich, welcher mit „gut" vom Programm bewertet wird, siehe folgende Abbildung des errechneten Modells:

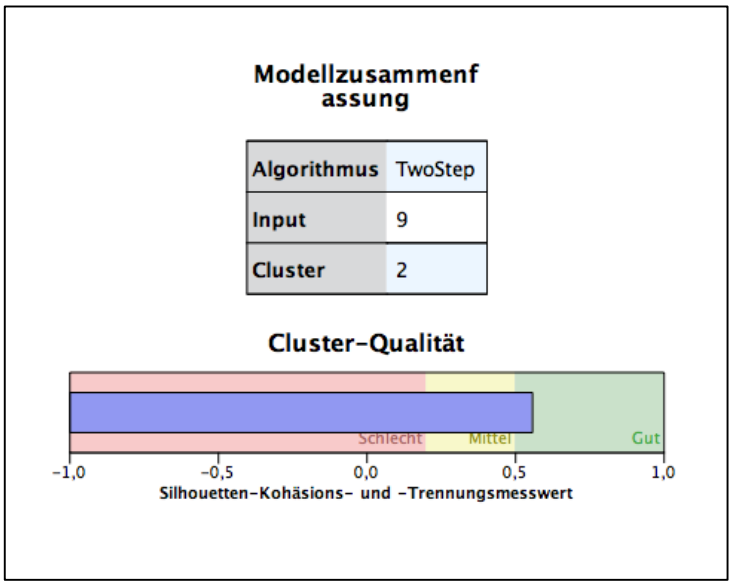

Abbildung 27: Modell der Clusterrechnung: Gruppenzahl und Qualität, 2015, n=200

Diese Modellrechnung führte zu zwei Gruppen, die größere umfasst 58,7%, die kleinere 41,3% der Antwortenden. Die Bedeutsamkeit der Prädikatorvariablen zeigt, dass ein Überwiegend-Gast-sein-Wollen die mit Abstand wichtigste Variable darstellt. In der folgenden Abbildung hat die Variable Überwiegend-Gast-sein-Wollen (V69_MAGast) die dunkelblaue Farbe, siehe erstes Band oben und rechtes Ende der Skala am Fuße der Abbildung:

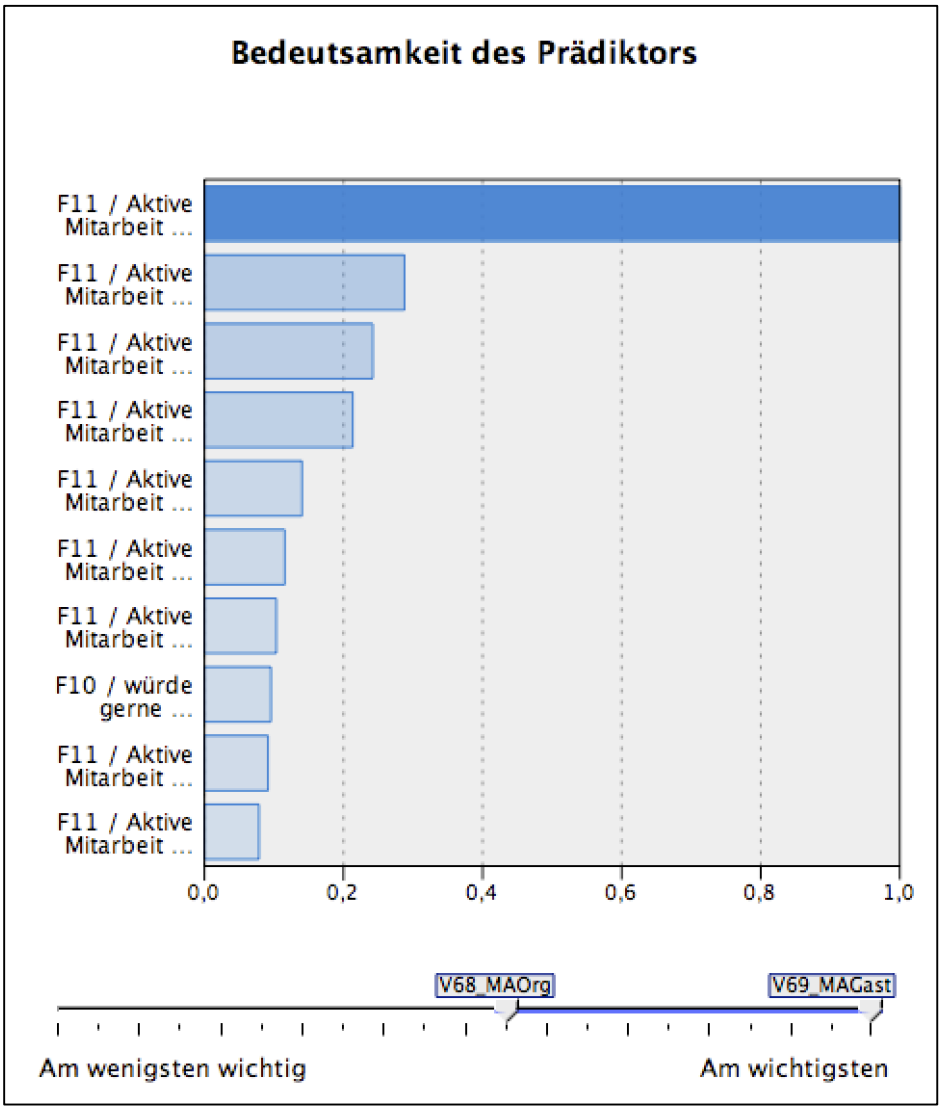

Abbildung 28: Größe des Einflusses verschiedener Prädikatorvariablen der Clusteranalyse, n=200

Aufgrund dieses überragenden Einflusses der Prädikatorvariablen Nur-Gast-sein-Wollen (V69_MAGast) wurden die beiden, aus der Rechnung sich ergebenden Gruppen so benannt: Cluster 1 = Passives Gastseinwollen, Cluster 2 = aktive Mitarbeit einbringen.

Eine Kreuztabelle, welche die Verteilung der Variablen V69_MAGast und der Variablen Clusterzugehörigkeit innerhalb einer Vierfeldertabelle darstellt, zeigt die Tabelle 3:

Tabelle 3: Kreuztabelle Ergebnis Clusteranalyse * Gastseinwollen, n=200

F11 / Aktive Mitarbeit vorstellbar: will Gast sein * Clusteranalyse: zwei Gruppen Kreuztabelle

			Clusteranalyse: zwei Gruppen		Gesamt
			passives Gastseinwollen	aktive Mitarbeit einbringen	
F11 / Aktive Mitarbeit vorstellbar: will Gast sein	nein	Anzahl	0	101	101
		% innerhalb von F11 / Aktive Mitarbeit vorstellbar: will Gast sein	0,0%	100,0%	100,0%
	ja	Anzahl	83	17	100
		% innerhalb von F11 / Aktive Mitarbeit vorstellbar: will Gast sein	83,0%	17,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	83	118	201
		% innerhalb von F11 / Aktive Mitarbeit vorstellbar: will Gast sein	41,3%	58,7%	100,0%

Von jenen, die überwiegend Gast sein wollen (41,3%), gibt es einige, die sich überdies vorstellen können, Pflanzen mitzubringen und sie eventuell zu bewässern und Unkraut zu zupfen. Nicht jedoch können sich Mitglieder dieser Gruppe vorstellen, bei Veranstaltungen oder in der Organisation mitzuhelfen oder Veranstaltungen zu bewerben oder bei Wissensvermittlung zu unterstützen. Zusammengefasst heißt das, dass diese Gruppe sich in der Natur sein und sich auch dort einbringen möchte, aber soziale Aktivitäten meidet.

Einige typische Aussagen für den Grund von Angehörigen dieser Gruppen zum Grund des Gefallens des Naschgartens, die auf dieses Genießen und In-der-Natur-sein-Wollen verweisen, sind: „die Idee ist wunderbar, Menschen zur Natur und zum Garteln zu bingen!“ (ID 6), „Die Idee ist sehr gut, ich hätte Beeren

gepflanzt eventuell Tomaten, um Arbeit zu sparen“ (ID 46), „durchgehen, naschen, genießen“ (ID 25), „Ein Ort zum Entspannen und Genießen“ (ID 47).

Anregungen zur Verbesserung von Veranstaltungen im Garten wurden von Gruppenmitgliedern der eher Konsumierenden unter anderem genannt: „samstags; ich würde mir wünschen, dass es zu den bisherigen noch mehr helfende Hände gibt“ (ID 6), „Hängematte“ (ID 79), „alles gut“ (ID 4), „mehr Werbung, sichtbareres Plakatieren“ (ID 75). Auch diese Angaben unterstreichen die eher passiven Einstellungen dieser Gruppe.

Hinsichtlich der Größe dieser eher passiv Genießenden ist noch zu sagen: In der durchgeführten Clusteranalyse beträgt die Größe dieser Gruppe rund 41%. Da zu vermuten ist, dass die Antwortenden dieser Befragung eine gewisse Selbstselektion in Richtung aktivem Einbringen unterlegen ist (etwa durch die ebenfalls angewandte Online-Befragung), wird der Anteil dieser Gruppe bei den Besuchern des Gartens generell deutlich höher sein.

> Fazit: Es gibt einen hohen Anteil an passiv orientierten Besuchern und Genießern des Gartens. Diese sind aber nicht rein egozentrisch orientiert, sondern zu einigen Teilen doch bereit, etwas für die Allmende (in Form von Pflanzen setzen und betreuen) zu tun. Daher dürfte für das Projekt Naschgarten das Problem ‚Tragik der Allmende’ eine kleinere Rolle zu spielen als angenommen.

11 Ergebnisse aus Sicht der GemeindebewohnerInnen von Fernitz-Mellach

Beim Fragebogen haben 194 Personen auf die Frage demographische Frage ‚wohnhaft in' geantwortet. Innerhalb der Gemeinde Fernitz-Mellach haben 75,2 % angegeben in einem Haus mit Garten zu wohnen; 11,5 % geben an in einer Wohnung mit Terrasse zu wohnen. Somit haben beinahe neun von 10 Befragten einen eigenen privaten Garten. 12,4 % haben immerhin noch einen Balkon. Nur eine Person (0,9%) unter den erreichten Befragten in Fernitz-Mellach gab an in einer Wohnung ohne Balkon und Terrasse zu leben.

Im Vergleich zu den Befragten, die außerhalb der Gemeinde Fernitz-Mellach wohnen ergibt sich eine ähnliche Verteilung. 60,5 % geben an in einem Haus mit Garten wohnhaft zu sein; 11,5 % leben in einer Wohnung mit Terrasse; 12,4% leben in einer Wohnung mit Balkon. Hier geben fünf Personen an in einer Wohnstätte ohne Garten/Terrasse/Balkon zu leben. Eine Aufgliederung der Gemeindezugehörigkeit in die jeweilige Wohnsituation zeigt die Tabelle 6 im Anhang auf Seite 77. Diese Aufgliederung zeigt signifikante Unterschiede (Chi-Quadrattest: p-Wert = .035).

Anmerkung: Es stellt sich die Frage, ob für Personen ohne Garten/Terrasse/Balkon nicht die richtigen Orte für das Auflegen der Fragebögen ausgewählt wurden, oder ob Menschen sich bewusst für eine Wohnstätte ohne Grünfläche entschieden haben, den Naschgarten wenig bis gar nicht nutzen und daher auch den Fragebogen nicht ausgefüllt haben.

> Fazit: Rund 85% aller Befragten haben einen eigenen Garten. Obwohl der Fragebogen an verschiedenen Stellen (inklusive online-Angebot im Internet) aufgelegt wurde, haben überwiegend Personen mit eigenem Garten diesen ausgefüllt.

Aus der Kreuztabelle zu Frage 10 ‚Welche Veranstaltung würden Sie gerne besuchen? ' ergab die Auswertungen über ‚Kulturelle Events', dass Befragte von

Fernitz-Mellach kulturelle Event zu 27,8 % sicher, 31,5 % eher, 27,8 % eher nicht und 13,0% sicher nicht besuchen würden. Dies ist ein signifikanter Unterschied (Chi-Quadrattest: p-Wert von .034). Die Auswertung zur selben Fragestellung nun von Befragten außerhalb der Gemeinde Fernitz-Mellach ergibt, dass 40,5 % sicher, 27,0 % eher, 29,7 % eher nicht und nur 2,7 % sicher nicht so eine Veranstaltung besuchen werden, siehe Tabelle 7 auf Seite 77.

Anmerkung: Wie oben schon erwähnt, hat die Gemeinde Fernitz-Mellach ein reichhaltiges Kulturangebot, daher könnte gemeindeintern weniger Bedarf an einem zusätzlichen Angebot bestehen.

> Fazit: Befragte aus anderen Gemeinden haben signifikant mehr Interesse an kulturellen Events als Bürger der Gemeinde Fernitz-Mellach.

Aus der Kreuztabelle zu Frage 10 ‚Welche Veranstaltung würden Sie gerne besuchen? ‘ ergab die Auswertung, dass Befragte von Fernitz-Mellach Feste zu 47,7 % sicher, 29,7 % eher, 17,1 % eher nicht und 5,4% sicher nicht besuchen würden. Beinahe jeder Zweite würde also sicher im Naschgarten ein Fest besuchen. Die Auswertung zur selben Fragestellung von Befragten außerhalb der Gemeinde Fernitz-Mellach ergibt, dass 28,0 % sicher, 41,3 % eher, 21,3 % eher nicht und 9,3 % sicher nicht so eine Veranstaltung besuchen möchten. Ein Test erbrachte einen p-Wert von .053, siehe Tabelle 8 auf Seite 78.

> Fazit: Feste ziehen Gemeindemitglieder an.

Hinsichtlich der Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit konnten im Aufriss keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden. Sowohl außerhalb als auch innerhalb der Gemeinde Fernitz-Mellach ist die Bereitschaft mitzuhelfen, gleich verteilt.

> Fazit: Die Bereitschaft im Projektgarten aktiv zu werden ist nicht ortsgebunden sondern überlokal.

12 Diskussion und Handlungsempfehlungen

12.1 Methodische und inhaltliche Diskussion

Die Selbstselektion, also die Teilnahme von bestimmten Gruppen an einer Umfrage, hat das vorliegende Ergebnis vermutlich beeinflusst. Da bei der Befragung kein Teilnahmedruck vorlag, beteiligen sich freiwillig vor allem motivierte, meist sehr positiv zum Projekt eingestellte oder auch verärgerte Befragte. Desinteressierte LeserInnen werden sich der Selbstrekrutierung eher verschließen. Daher ist anzunehmen, dass der Anteil an passiv konsumierenden BesucherInnen höher ist als aus der Studie hervorgeht.

Die passiv konsumierenden ‚Gäste' kommen eher um die Natur zu erleben, den Projektgarten als Ort der Entspannung und Ruhe zu nutzen. Das lässt sich mit der Habitat-Theorie (vgl. Kühne und Ruso) erklären, dass Menschen bevorzugte Landschaftselemente haben, die im Naschgarten weitgehend enthalten sind: Das Zentrum des Gartens bildet das Steinplateau mit der Massivholzsitzgelegenheit, welches eingebettet zwischen den angelegten Hügeln (bepflanzt mit Bäumen) liegt und einen guten Überblick über den gesamt Garten ermöglicht. Zudem gibt es eine große Vielfalt an Pflanzen und Wasser. Der Naschgarten bietet einen Ressourcenreichtum. BesucherInnen sind durch den Zaun geschützt und haben etwas zu essen. Das zeigt auch die Auswertung zur Frage vier ‚Was am besten gefallen hat' mit den folgenden meistgenannten Elementen: Obstbäume, Beeren, Weinhügel und Sitzgelegenheiten.

Als eine mögliche Form mehr Menschen auf den Naschgarten aufmerksam zu machen wurden bewusst Events im Garten gewählt. So kommen BesucherInnen zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Garten. Die Erhebung hat jedoch hervorgebracht, dass durchaus Interesse besteht im Garten mit anderen in Kontakt zu treten, jedoch eher in Form von sozialen andauernden bzw. immer wiederkehrenden selbstorganisierten Treffen- Stammtische zu Themen oder Treffen in Gruppen. Das Bedürfnis der Besucher selber miteinander in Kontakt zu treten im Rahmen der Natur ist stark ausgeprägt.

12.2 Handlungsempfehlungen

Die wichtigsten Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Untersuchung sind in folgenden Handlungsempfehlungen konzentriert:

(1) Etablieren von wiederkehrenden Treffen, die nach gärtnerisch thematischen oder gesellschaftlich-sozialen Gesichtspunkten aufgebaut werden („stammtischähnlich“).

(2) Ein ausgewogenes Verhältnis schaffen zwischen den einzurichtenden regelmäßigen Treffen und den (monothematischen, einmaligen) Veranstaltungen / Events.

(3) Gemäß der Ergebnisse der Studie gibt es zwei grundsätzliche Zielgruppen: jene, die hauptsächlich Gast sein wollen und jene, die auch aktiv mitarbeiten wollen. Alle Werbe- und Marketing-Maßnahmen für das Projekt Naschgarten sollte auf diese Zweiteilung Rücksicht nehmen. Maßnahmen könnten aus dieser Sicht bisweilen jeweils nur eine dieser beiden Zielgruppen ansprechen.

(4) Aktuellstes Medium ist derzeit Facebook. Innerhalb eines ausgewogenen Marketing-Mixes für das Projekt nimmt Facebook eine prominente Stellung ein.

(5) Die Medien der Gemeinde nutzen derzeit ihr Potenzial zur Unterstützung des Projektes nicht voll aus.

(6) Aufgrund der Erwartungshaltungen (vor allem der Nur-Gast-Besucher) ist es sinnvoll, eine dauernde (zumindest semi-professionelle) Betreuung – anstelle der bisherigen ehrenamtlichen Tätigkeiten - zu etablieren. Ob diese Betreuung durch Gemeindemitteln, freiwillige Spenden oder Sponsoring (oder eine Kombination aus allen drei Möglichkeiten) finanziell ermöglicht wird, sollte möglichst bald entschieden werden.

(7) Diese semi-professionelle Betreuung sollte auch die aktiven, aber ehrenamtlichen MitarbeiterInnen koordinieren.

(8) Innerhalb dieses koordinierten Rahmens könnte sich sowohl der Bürger/die Bürgerin einbringen, der aktiv sein will (und seinen Sinn für das Gemeinschaftliche leben kann) als auch jene BürgerIn, die eher den

Garten konsumieren wollen (und möglicherweise bereit sind, dafür etwas zu zahlen).

Abbildung 30 Lesung Fr. Dolsak

Abbildung 29 Mädchen vor dem Gemüsebeet

Abbildung 32 Rebenschnittkurs

Abbildung 31 Kräuterwanderung

13 Resümee und Ausblick

Ein brachliegendes Grundstück wurde von der Gemeinde Fernitz-Mellach im Rahmen eines Projektes allen zugänglich gemacht. Die leitende Fragestellung der vorliegenden Untersuchung war, welche Maßnahmen geeignet sind, die sozial-kommunikativen Elemente des Allmende-Projektes Naschgarten zu festigen und zu erweitern. Eine Befragung von BesucherInnen des Gartens brachte innerhalb der kurzen Zeit von fünf Wochen 202 Datensätze.

Demnach ist die Attraktivität des Projektgartens sehr hoch. Die wichtigsten Gründe hierfür liegen in der zu erfahrenden Natur, der Vielfalt von Elementen im Garten, der Gestaltung und aufweisenden Atmosphäre. Die BesucherInnen gaben an, bald wieder kommen zu wollen. Hauptsächlich wurde ein Mangel an Zeit genannt, falls man erst später wieder kommen wolle.

Informationsbezug über laufende Aktivitäten im Garten geschah am häufigsten durch Familienmitglieder, Freunde/Freundinnen und Facebook. Hinsichtlich aktiver Mitarbeiter unterscheiden sich die BesucherInnen in zwei Gruppen: Personen, die aktiv am Garten mitgestallten und Personen, die den Garten im Wesentlichen nur genießen wollen. Hier zeichnet sich das grundsätzliche Problem von Gemeinschaftseigentum ab, wonach zwar die Nutzung von allen angestrebt wird, jedoch nicht alle bereit sind, hierfür mitzuarbeiten. Die vorliegende Studie bringt jedoch Hinweise, wonach dieses Problem – bekannt als Tragik der Allmende – in diesem Projekt vorläufig nur gemildert zum Ausdruck kommt.

Der Ausblick:

Handlungsempfehlungen wurden formuliert, um den bisherige Akzeptanz und Zuspruch auf Dauer zu erhalten und eventuell sogar zu vergrößern. Wichtige Empfehlung ist, die Betreuung des Gartens nicht nur zu 100% im ehrenamtlichen Bereich zu belassen.

Das Projekt schuf einen Platz der sozialen Begegnung – nicht nur für Angehörige der Gemeinde sondern auch für umgebende Orte des Nahbereichs von Graz. Die Gemeinde Fernitz-Mellach hat durch diesen Garten als eine der ersten in der Region den Zukunftstrend „öffentliches Gärtnern“ aufgegriffen. Durch den gemeinschaftlichen Bio-Gartenbau, kulturelle Aktivitäten, handwerkliche Arbeiten und Bildungsangebote werden voraussichtlich zunehmend Bewohner mit einem städtischen Lebensstil sowohl Naturräume wieder kennen und schätzen lernen als auch viele Gelegenheiten haben, sozial-kommunikativ miteinander in Kontakt zu treten.

Abbildung 33 Gruppe Kräuterwanderung

Literaturverzeichnis

Appel, I., Grebe, C., & Spitthöver, M. (2011). *Aktuelle Garteninitativen: Kleingärten und neue Gärten in deutschen Großstädten.* Kassel: Press Verlag.

AustriaStatistik. (21. Sptember 2015). *www.statistik.at.* Von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/index.html: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=081206 abgerufen

Bazin, G. (1990). *Du Mont's Geschichte der Gartenbaukunst.* Köln: DuMont.

Biermann, B. (1992). *Soziologie. Studienbücher für soziale Berufe.* Neuwied: Luchterhand Verlag.

Bortz, J., & Schuster, C. (2010). *Statistik. Für Human- und Sozialwissenschaftler.* Berlin Heidelberg: Springer.

Die Zürcher Bibel. (2007). Zürich: Verlag der Zürcher Bibel.

Dolsak, F. (2013). *Gartenkultur. Vom Farten Esen bis Heute.* Graz: Edition Strahalm.

Exner, A., & Kratzwald, B. (2012). *Solidarische Ökonomie & Commons.* Wien: Mandelbaum.

Grimm, J. u. (1971). *Deutsches Wörterbuch* (Bd. 5). Leipzig: von S. Hirzel.

Hardin, G. (1968). Die Tragik der Allmende. *Science*, 1243-1248.

Heller, M. (15. September 2014). *dieweltdercommons.de.* Von http://band1.dieweltdercommons.de/essays/michael-heller-die-tragik-der-anti-allmende/ abgerufen

Holzbaur, U., Jettinger, E., Knauss, B., Moser, R., & Zeller, M. (2005). *Eventmanagement. Veranstaltungen professionell zum Erfolg führen.* Heidelberg: Springer Verlag.

Janssen, J., & Laatz, W. (2010). Statistische Datenanalyse mit SPSS. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.

Kevenhörster, P. (2014). *Politikwissenschaft: Band 2: Ergebnisse und Wirkung der Politik* (2 Ausg., Bd. 2. Band Ergebnisse und Wirkungen der Politik). Münster, Deutschland: Springer Verlag.

Kühne, O. (2012). *Stadt-Landschaft-Hybridität: Ästhetische Bezüge im postmodernen Los Angeles mit seinen modernen Persistenzen.* Wiesbaden: Springer VS.

Meretz, S. (2014). Ubuntu-Philosophie. Die strukturelle Gemeinschaftlichkeit der Commons. In S. H. Heinrich-Böll-Stiftung, *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat.* (S. 58-65). Bielefeld: Transcript Verlag.

Meretz, S. (21. September 2015). *keimforum.de.* Von http://keimform.de/2011/die-ideologie-der-tragik-der-gemeingueter/ abgerufen

Müller, C. (2007). Interkulturelle Gärten-Urbane Orte der Subsistenzproduktion und der Vielfalt. *Deutsche Zeitschrift für KommunalwissenschaftenKommunalwissenschaften-Die „grüne“ Stadt-urbane Qualitäten durch Freiraumentwicklung*, S. 55-67.

Rosol, M. (2006). *Gemeinschaftsgärten in Berlin. Eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vordem Hintergrund des Wandels von Staat und Planung.* Berlin: Mensch& Buch.

Ruso, B. (20. September 2015). *Von der Savanne ins Paradies. Evolutionspsychologisscher Aspekt der Landschaftswahrnehmung*. Abgerufen am 2015 von http://matrei.ruso.at/dokumente/01_Naturrezeption_Ruso.pdf: http://matrei.ruso.at/dokumente/01_Naturrezeption_Ruso.pdf

Unger, A. (2015). *Gemeinschaftsgärten im gemeinnützigen Wohnbau. Wünsche, Vorstellungen und Bedenken von Mieterinnen und Mietern. Eine empirische Untersuchung.* Soziologie. Linz: Universität Linz.

Werner, K. (2011). Eigensinnige Beheimatung. In C. Müller, *Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in der Stadt* (S. 54-75). München: Oekom Verlag.

www.2.huberlin.de. (20. September 2015). Von https://www2.huberlin.de/skan/gemenskap/inhalt/publikationen/arbeitspapiere/ahe_02_BegriffeGemeinschaft.html abgerufen

www.derkleinegarten.de. (02. Juli 2015). Von http://www.derkleinegarten.de/mehr-infos-bilder/lexikon-gaertnerischer-fachbegriffe/g/garten-definition.html abgerufen

www.duden.de. (20. September 2015). Von http://www.duden.de/rechtschreibung/Gemeinschaft abgerufen

www.spektrum.de. (20. September 2015). Von http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/gemeinschaft/5670 abgerufen

Zückert, H. (2014). Allmende: Von Grund auf eingehegt. In S. H. Heinrich-Böll-Stiftung, *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat.* Bielefeld : Transcript Verlag.

Anhang A: Fragebogen

Fragenbogen Fernitz-Mellach/ 2015

Liebe Besucher des Naschgartens!

Den Naschgarten- *einen Garten von und für Bürger*, wollen wir noch besser gestalten, um möglichst viele Menschen anzusprechen. Sie helfen uns sehr mit Ihrer Meinung! Die Umfrage wird ca. 5 Minuten dauern. Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt. Die Ergebnisse werden ausschließlich zum Zweck der

Weiterentwicklung des Naschgartens verwendet.

Bitte ankreuzen und bei vorgezeichneten Linien ausfüllen:

1. WO wohnen Sie?
   - O in der Gemeinde Fernitz-Mellach
   - O in einer anderen Gemeinde; welche?

     _____

2. WIE gefällt Ihnen der Naschgarten? Bitte ankreuzen.

O	O	O	O
sehr gut	gut	weniger gut	gar nicht

3. WARUM hat Ihnen der Naschgarten gefallen?

   _____

   _____

   _____

4. WELCHES Element gefällt Ihnen <u>am besten</u>? Bitte ankreuzen.

O Gemüsebeet O Blumen
O Weinhügel O Bienenhügel
O Obstbäume O Massivholzsitzmöglichkeit auf Steinplatten
O Beerensträucher O Skulpturen, Windspiel und Laternen
O Hütte O Wiese

5. WANN kommen Sie voraussichtlich wieder?

O innerhalb von zwei Wochen O in den nächsten vier Monaten
O innerhalb von vier Wochen O in den nächsten sechs Monaten
O in den nächsten zwei Monaten O innerhalb eines Jahres

6. WIE sind Sie auf den Naschgarten <u>das erste Mal</u> aufmerksam geworden?

O Freunde oder Familienmitglieder O zufällig beim Spazieren
O Ortsverschönerungsvereinsmitglieder O Wochenzeitung „Die Woche“
O Mitglied des Gemeinderats O Besuch einer Veranstaltung
O Facebook O Plakate
O Flyer O durch Gemeindemedien wie:

Homepage, **K**alender, „Der **F**ernitzer“, **G**emeindenachrichten (bitte unterstreichen)

7. WOHER beziehen Sie Ihre Informationen über die laufenden Aktivitäten im Naschgarten? Mehrfachantworten sind möglich.

O Freunde oder Familienmitglieder

O Ortsverschönerungsvereinsmitglieder

O durch Mitglied des Gemeinderats

O Facebook

O Flyer

O zufällig beim Spazieren

O durch „Die Woche“

O Besuch einer Veranstaltung

O Plakate

O durch Gemeindemedien wie:

Homepage, **K**alender, „Der **F**ernitzer“, **G**emeindenachrichten (bitte unterstreichen)

8. WAS hindert Sie, wieder zu kommen?

	JA	NEIN
Zeitmangel	O	O
mangelndes Interesse	O	O
zu weit weg	O	O

andere Gründe:_____

9. WELCHE Wünsche, Anregungen oder Vorschläge haben Sie für den Garten?

in Bezug auf den **Garten**:

_____

_____

in Bezug auf die **Veranstaltungen**:

_____

_____

10. WELCHE Veranstaltungen würden Sie im Naschgarten gerne besuchen? Mehrfachantworten sind möglich.

Kulinarische Events (z.B.: Käse- und Weinverkostungen, …)

O	O	O	O
sicher	eher	eher nicht	sicher nicht

Kulturelle Events (z.B.: Lesungen, BigBand open air,…)

O	O	O	O
sicher	eher	eher nicht	sicher nicht

Wissensvermittlung (z.B.: Baum- und Sträucherschnittkurs, Kräuterwanderung,..)

O	O	O	O
sicher	eher	eher nicht	sicher nicht

Feste (wie z.B. Oktoberfest)

O	O	O	O
sicher	eher	eher nicht	sicher nicht

Sportive Veranstaltungen (z.B.: Yoga,…)

O	O	O	O
sicher	eher	eher nicht	sicher nicht

10a. Haben Sie einen konkreten Vorschlag/ konkrete Vorschläge für eine Veranstaltung, einen Kurs, ein Fest, einen Vortrag,… ?

_____

_____

_____

11. WELCHE aktive Mitarbeit könnten Sie sich im Naschgarten vorstellen? Mehrfachantworten sind möglich.

O Pflanzen zu Verfügung stellen	O Setzen und aussäen
O Mithilfe bei Veranstaltungen vor Ort	O Bewerben von Veranstaltungen
O Bewässern & Unkrautzupfen	O handwerkliche Tätigkeiten
O In der Organisation	O Vortragen/Wissen vermitteln
O Ich möchte nur Gast sein.	O andere Mithilfe (spenden, Rasen mähen, ernten, uvm….):

_____

12. WARUM waren Sie im Naschgarten?

	JA	NEIN
Neugier	O	O
Empfehlung	O	O
Zufall	O	O
Veranstaltung	O	O
um Natur zu erleben	O	O

Bitte am Ende noch um einige Angaben zur Statistik:

I. Ich bin O männlich O weiblich

II. Geburtsjahr: _____

III. Erwerbstätigkeit:

O in Ausbildung

O unselbständig erwerbstätig

O selbständig erwerbstätig

O in Ruhestand

IV. Wohnhaft in

O einem Haus mit Garten

O einer Wohnung mit Balkon

O einer Wohnung mit Terrasse

O einer Wohnung ohne Balkon/Terrasse

V. In der Natur zu sein, ist mir

O sehr wichtig

O wichtig

O weniger wichtig

O nicht wichtig

VI. Wie war der Fragebogen?

Dauer: O kurz O es geht O lange

Schwierigkeit: O gut zu verstehen O es geht O nicht gut zu verstehen

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Die Befragung wird von Michaela Hartner, Projektleiterin des Naschgartens, geführt und ausgewertet. Kontakt: telefonisch unter 0699/ 10 00 96 71; per Mail unter naschgartenfernitz@gmx.at, postalisch unter Mitterweg 31, 8077 Gössendorf.

Anhang B: Statistische Übersichten

Tabelle 4: Kreuztabelle F10 / Sportive Veranstaltungen * Geschlecht + Chi-Quadrattest, 2015, n=180

Kreuztabelle

			SozDemV: Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	sicher	Anzahl	7	22	29
		% innerhalb von F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	24,1%	75,9%	100,0%
	eher	Anzahl	14	43	57
		% innerhalb von F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	24,6%	75,4%	100,0%
	eher nicht	Anzahl	31	39	70
		% innerhalb von F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	44,3%	55,7%	100,0%
	sicher nicht	Anzahl	13	11	24
		% innerhalb von F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	54,2%	45,8%	100,0%
Gesamt		Anzahl	65	115	180
		% innerhalb von F10 / würde gerne besuchen: Sportive Veranstaltungen	36,1%	63,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,517[a]	3	,015
Likelihood-Quotient	10,626	3	,014
Zusammenhang linear-mit-linear	9,107	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	180		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,67.

Tabelle 5: Soziodemogr. Split Gemeinde * Geschlecht

Kreuztabelle

			SozDemV: Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
SozDemV: Wohnort des Befragten	Fernitz-Mellach	Anzahl	47	69	116
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	40,5%	59,5%	100,0%
	andere Gemeinde	Anzahl	22	59	81
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	27,2%	72,8%	100,0%
Gesamt		Anzahl	69	128	197
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	35,0%	65,0%	100,0%

Chi-Quadrat: Signifikant p-Wert: .037

Tabelle 6: Soziodemogr. Split Gemeinde * Wohnsituation

Kreuztabelle

			SozDemV: Wohnen in				Gesamt
			einem Haus mit Garten	einer Wohnung mit Terrasse	einer Wohnung mit Balkon	einer Wohnung ohne Balkon/Terrasse	
SozDemV: Wohnort des Befragten	Fernitz-Mellach	Anzahl	85	13	14	1	113
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	75,2%	11,5%	12,4%	0,9%	100,0 %
	andere Gemeinde	Anzahl	49	17	10	5	81
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	60,5%	21,0%	12,3%	6,2%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	134	30	24	6	194
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	69,1%	15,5%	12,4%	3,1%	100,0 %

Tabelle 7: Soziodemogr. Split Gemeinde * Besuch kultureller Events

Kreuztabelle

			F10 / würde gerne besuchen: Kulturelle Events				Gesamt
			sicher	eher	eher nicht	sicher nicht	
SozDemV: Wohnort des Befragten	Fernitz-Mellach	Anzahl	30	34	30	14	108
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	27,8%	31,5%	27,8%	13,0%	100,0 %
	andere Gemeinde	Anzahl	30	20	22	2	74
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	40,5%	27,0%	29,7%	2,7%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	60	54	52	16	182
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	33,0%	29,7%	28,6%	8,8%	100,0 %

Tabelle 8: Soziodemogr. Split Gemeinde * Feste

Kreuztabelle

			F10 / würde gerne besuchen: Feste				Gesamt
			sicher	eher	eher nicht	sicher nicht	
SozDemV: Wohnort des Befragten	Fernitz-Mellach	Anzahl	53	33	19	6	111
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	47,7%	29,7%	17,1%	5,4%	100,0 %
	andere Gemeinde	Anzahl	21	31	16	7	75
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	28,0%	41,3%	21,3%	9,3%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	74	64	35	13	186
		% innerhalb von SozDemV: Wohnort des Befragten	39,8%	34,4%	18,8%	7,0%	100,0 %

Tabelle 9: Kreuztabelle Geschlecht * Erwerbstätigkeit

Kreuztabelle

			SozDemV: Erwerbsätigkeit				Gesamt
			in Ausbildung	selbständig erwerbstätig	unselbständig erwerbstätig	in Ruhestand	
SozDemV: Geschlecht	männlich	Anzahl	13	9	42	5	69
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	18,8%	13,0%	60,9%	7,2%	100,0%
	weiblich	Anzahl	13	21	70	23	127
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	10,2%	16,5%	55,1%	18,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	26	30	112	28	196
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	13,3%	15,3%	57,1%	14,3%	100,0%

Tabelle 10: Kreuztabelle Geschlecht * Wichtigkeit der Natur

SozDemV: Geschlecht * SozDemV: Die Natur ist mir persönlich wichtig Kreuztabelle

			SozDemV: Die Natur ist mir persönlich wichtig			Gesamt
			sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	
SozDemV: Geschlecht	männlich	Anzahl	20	11	2	33
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	60,6%	33,3%	6,1%	100,0 %
	weiblich	Anzahl	39	8	0	47
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	83,0%	17,0%	0,0%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	59	19	2	80
		% innerhalb von SozDemV: Geschlecht	73,8%	23,8%	2,5%	100,0 %

Tabelle 11: Kreuztabelle Alterskategorie * Wohnsituation

Kreuztabelle

			SozDemV: Wohnen in				Gesamt
			einem Haus mit Garten	einer Wohnung mit Terrasse	einer Wohnung mit Balkon	einer Wohnung ohne Balkon/Terrasse	
SozDemV: Vier Alterskategorien	-29 jahre	Anzahl	25	5	6	3	39
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	64,1%	12,8%	15,4%	7,7%	100,0 %
	30-44 Jahre	Anzahl	37	16	8	0	61
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	60,7%	26,2%	13,1%	0,0%	100,0 %
	45-59 Jahre	Anzahl	44	6	9	1	60
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	73,3%	10,0%	15,0%	1,7%	100,0 %
	60+ Jahre	Anzahl	23	3	0	0	26
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	88,5%	11,5%	0,0%	0,0%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	129	30	23	4	186
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	69,4%	16,1%	12,4%	2,2%	100,0 %

Tabelle 12: Kreuztabelle Alterskategorie * Kulinarische Events

Kreuztabelle

			F10 / würde gerne besuchen: Kulinarische Events				Gesamt
			sicher	eher	eher nicht	sicher nicht	
SozDemV: Vier Alterskategorien	-29 jahre	Anzahl	14	10	7	7	38
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	36,8%	26,3%	18,4%	18,4%	100,0 %
	30-44 Jahre	Anzahl	29	18	12	0	59
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	49,2%	30,5%	20,3%	0,0%	100,0 %
	45-59 Jahre	Anzahl	29	17	8	0	54
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	53,7%	31,5%	14,8%	0,0%	100,0 %
	60+ Jahre	Anzahl	11	8	4	0	23
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	47,8%	34,8%	17,4%	0,0%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	83	53	31	7	174
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	47,7%	30,5%	17,8%	4,0%	100,0 %

Tabelle 13: Kreuztabelle Alterskategorie * Kulturelle Events

Kreuztabelle

			F10 / würde gerne besuchen: Kulturelle Events				Gesamt
			sicher	eher	eher nicht	sicher nicht	
SozDemV: Vier Alterskategorien	-29 jahre	Anzahl	13	5	11	11	40
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	32,5%	12,5%	27,5%	27,5%	100,0 %
	30-44 Jahre	Anzahl	20	18	20	1	59
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	33,9%	30,5%	33,9%	1,7%	100,0 %
	45-59 Jahre	Anzahl	20	23	10	1	54
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	37,0%	42,6%	18,5%	1,9%	100,0 %
	60+ Jahre	Anzahl	5	8	6	1	20
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	25,0%	40,0%	30,0%	5,0%	100,0 %
Gesamt		Anzahl	58	54	47	14	173
		% innerhalb von SozDemV: Vier Alterskategorien	33,5%	31,2%	27,2%	8,1%	100,0 %

Anhang C: Beispiele für Veranstaltungsangebote

Anhang D: Grober Zeitabriss

November/ Dezember 2013: Ideenfindung

Jänner 2014:	Projektplanung
Februar 2014:	Garten- und Ablaufplanung
März/April/Mai 2014	Pflanzen, Setzen Säen; Zaunerrichtung, Bienen
Juni, Juli, August 2014	Gartenbetreuung, Weganlegung; Tafelentwurf
September 2014	Planung für 2015 und Gartenbetreuung; Apfelsaftproduktion; Honigfest
Oktober 2014	Erntedankwagen, Apfelsaftverkauf, Oktoberfest; Schattenbilder
November 2014	Garten winterfest gemacht, Schaukel
Dezember 2014	Gerätehüttenplanung
Februar 2015	Rebschnittkurs: Planung & Organisation
März 2015	Baum- und Sträucherschnittkurs: Planung & Organisation; Osterorientierungslauf des Bundesheeres
April 2015	Kräuterwanderung: Planung und Organisation; Gartenbetreuung; Bau der Hütte, Wasseranschluss
Mai 2015	Lesung, Schauimkern, Frühstück: Planung und Organisation; Beet bepflanzen mit der VS Fernitz: Planung und Organisation; Setzen und Gartenbetreuung; Picknick des Vereins LMP
Juni 2015	Planung & Organisation; Gartenbetreuung; Yoga im Naschgarten
Juli 2015	Käse & Wein: Yoga, Gartenbetreuung, Planung für 2016; Schulabschlussfest der VS im Garten
August 2015	Ein kleines Blumenbeet wird angelegt; Frauenbewegung feiert ein Grillfest im Naschgarten
September 2015	Ernten, Lesung mit Fr. Dolsak bei Kastanien und Sturm

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich durch meine Unterschrift, dass ich meine MasterThesis mit dem Titel „Chancen und Risiken eines Gemeinschaftsgartens unter Berücksichtigung des Allmendegedankens – am Beispiel des Naschgartens der Gemeinde Fernitz-Mellach“ eigenständig verfasst habe und keine anderen Hilfsmitteln als die angegebenen verwendet habe. Ich versichere die Arbeit bisher weder im In-noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt zu haben.

Michaela Hartner

Graz, am 23. September 2015